Donnerstag, den 16. März 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 64.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3666.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 13.— Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg., außerhalb 1.— Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite) im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Aus der Parlamentsarbeit.

Ministerpräsident Braun gegen die Eisernen Kreuze. — Das Militärbildungswesen. — Handwerkernöte. — Engberding über das Eisenbahnwesen.

Deutscher Reichstag.

186 Sitzung vom 15. März.

Nach Erledigung einer Reihe kleiner Vorlagen wird sodann die zweite Lesung des

Reichswehretats

fortgesetzt.

Preuß. Ministerpräsident Braun:

Es ist nicht so, als ob ich in Preußen mit einem Federstrich die Verleihung des Eisernen Kreuzes, dieses Tapferkeitszeichens, abgestoppt hätte. Mit der Verleihung von Kriegsorden muß endlich einmal Schluß gemacht werden. Schon dreimal ist der Endtermin hinausgeschoben worden. Jetzt bleibt er auf den 31. Dezember 1922 bestehen. Unter den unerledigten Gesuchen auf Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse befinden sich solche von sechs Geheimen Hofräten, die im Militärkabinett des Großen Hauptquartiers im warmen Nest gesessen haben. (Hört, hört!) Diese Auszeichnung kommt aber nur Frontkämpfern zu.

Abg. **Brüninghaus** (Dt. Vpt.): Hätte der Ministerpräsident die Resolutionen gelesen, so hätte er die Tatsachen nicht so verdrehen können. (Hört, hört!) Es handelt sich darum, daß im Feindesland noch zurückgehaltene Krieger noch nachträglich zu ihrem Rechte kommen sollen.

Reichswehrminister **Geßler**: Die sechs Geheimen Hofräte haben Mobilmachungsarbeiten geleistet. Vom letzten Kriegsminister ist ihnen das Eiserne Kreuz versprochen worden.

Ministerpräsident **Braun**: Zurückgehaltene Kriegsgefangene sollen das Kreuz auch jetzt noch verliehen erhalten. Es muß aber einmal Schluß gemacht werden.

Abg. von **Gallwitz** (Dt.-Natl.) verweist darauf, daß noch 20 000 Gesuche vorliegen. Der Ministerpräsident hätte sich nicht in so animoser Weise über das Eiserne Kreuz aussprechen sollen.

Ministerpräsident **Braun** bestreitet das. (Rufe rechts: Sie haben vom Possenspiel gesprochen, das wird Ihnen nicht vergessen werden!) Die Massenverleihung des Eisernen Kreuzes empfinde ich als bitterstes Unrecht gegen alle, die es wirklich verdient haben. Es bleibt aber beim 31. Dezember 1922, es sei denn, daß Ansprüche von zurückgekehrten Kriegsgefangenen an uns kommen.

Nach längerer und weiterer Debatte, in deren Verlauf Abg. **Kütz** (Dem.) ebenfalls für die Wahrung berechtigter Ansprüche eintritt, als Demokrat und Kriegsteilnehmer aber seiner tiefen Beschämung darüber Ausdruck verliehen hat, wie das Thema des Eisernen Kreuzes hier behandelt wurde, schließt diese Aussprache.

Beim Kapitel

Militärbildungswesen

fordert

Abg. **Weiß** (Dem.), daß in den Militärschulen nicht einseitig auf Beamtenbildung hingearbeitet werde. Die Leute müßten vielmehr so ausgebildet werden, daß sie jederzeit in einen gewerblichen oder technischen Beruf zurückkehren können.

Nachdem die Abgg. **Moses** (Unabh.) und **Thomas** (Kom.) noch ihren Wünschen auf Erziehung der Soldaten zum sozialen Verständnis Ausdruck verliehen haben, erklärt

Reichswehrminister **Geßler**, die Bildungsvorschläge, wie sie Abg. Weiß machte, würden nach Möglichkeit in die Tat umgesetzt werden. Die heutige Offiziersausbildung sei anders als bisher. Anwärter haben zunächst zwei Jahre als Soldat zu dienen. Das Heiratsalter beim Militär sei auf das 27. Lebensjahr festgesetzt. Dazu zwinge schon die Wohnungsnot. Nachdem Redner sich noch für energische Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ausgesprochen und ausgeführt hat, daß die Soldatenheime zu diesem Zweck ausgebaut würden, wird das Kapitel bewilligt und eine Entschließung angenommen, in der ein parlamentarischer Beirat für Erziehungs- und Bildungswesen beim Reichswehrministerium gefordert wird. Der Etat wird nunmehr bewilligt.

Beim

Marineetat

spricht

Abg. **Hünlich** (Soz.) seine Bedenken darüber aus, daß in der Marine kein verfassungstreuer Geist herrsche.

Reichswehrminister Geßler erwidert: Der Dienst in der Marine, die im Nigaischen Meerbusen Heldentaten verrichtete, ist heute ein ganz anderer als früher. Kohlen- und Finanznot erlauben uns kaum, ein Schiff in das Ausland zu schicken. Daher muß die Marine vielfach Landdienst tun.

Abg. **Kuhnt** (Unabh.) legt in längerer Rede die Gründe dar, aus denen seine Partei das System bei der Marine bekämpfe und den Etat ablehne. Der Redner verteidigt sich gegen die Angriffe, die gelegentlich in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident von Ostfriesland gerichtet wurden.

Abg. **Brüninghaus** (Dt. Vpt.) entgegnet, diese Selbstentschuldigung rieche stark nach einer Selbstanklage. **Fest stehe, daß Herr Kuhnt eine Aufwandsentschädigung von 12 000 Mark monatlich bezogen habe.**

Der Marineetat wird sodann bewilligt.

Morgen 1 Uhr: Branntweinmonopol, Mantelgesetz und Steuervorlagen.

Schluß ¾7 Uhr.

Preußischer Landtag.

116. Sitzung vom 15. März.

Der Handelsetat.

Abg. **Altegoer** (Ztr.) wendet sich gegen jede Absicht, das Handwerk zu sozialisieren oder kommunalisieren. Die Unterstützung der Produktivgenossenschaft dürfe nicht zu einer Benachteiligung des freien Handwerks führen. Die Steuerbehörde habe die gesetzliche Pflicht, die Steuererklärungen auch zugunsten der Steuerzahlenden zu prüfen.

Abg. **Mohrbotter** (Wesse): Die Notlage des Handwerks hat auch der Minister anerkannt. Wir Handwerksmeister empfinden sie aber am eigenen Leibe. Der Achtstundentag wird von vielen Arbeitnehmern dadurch überschritten, daß sie an einer anderen Stelle noch weiter arbeiten.

Abg. **Conrad** (D.-N.): Der Minister muß sich dafür einsetzen, daß die ewige Belästigung des Handwerks durch Erhöhung des Portos sowie der Telephon- und sonstigen Gebühren aufhören. Bei Bekämpfung des Wuchers findet der Minister uns stets an seiner Seite. Bei den kommenden Steuern müssen die Handwerksinteressen positiv geschützt werden. Das Handwerk muß bei den Reparationsleistungen angemessen berücksichtigt werden. Wir beantragen vor allem einen Gesetzentwurf, der dem Einzelhandel eine berufsständische Vertretung auf öffentlich-rechtlicher Grundlage als Innung oder Gilde sichert.

Abg. **Moritz** (D. Vp.) spricht sich gegen jeden Zwang beim Arbeitsnachweisgesetz aus. Auch bei der Arbeitslosenfürsorge dürfte kein Organisationszwang ausgeübt werden. Der achtstündige Arbeitstag paßt für die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse nicht. Der Redner verlangt Schonung der Interessen des Handwerks und des Gewerbes bei den Gewerbesteuern.

Handelsminister Siering

stellt zur Erwerbslosenfrage fest, daß die Zahl der zu unterstützenden Erwerbslosen in der letzten Zeit beträchtlich gestiegen ist. Die Durchschnittszahl für das ganze Reich beträgt 7,7 vom Tausend, für Berlin 13,6 vom Tausend. Bei der Wucherbekämpfung ziehen die Prüfungsstellen Sachverständigen aus dem Handel hinzu. Die Errichtung besonderer Kleinhandelskammern wäre unzweckmäßig.

Abg. **Drewitz** (Wirtsch. Partei) fordert steuerliche Schonung des Handwerks und Kleingewerbes. Die Gewerbesteuer müßte ein Existenzminimum freilassen, das dem Einkommen eines Arbeitnehmers entspricht.

Abg. **Lüdemann** (Soz.) erörtert den Notruf der Zeitungsverleger zur Linderung der Not der Presse. Ohne Zwangswirtschaft sei eine Verbesserung und Verbilligung der Papierlieferung nicht zu erreichen.

Damit schließt die Besprechung des ersten Abschnitts. Die Abstimmungen werden zurückgestellt. Es folgt der Abschnitt

Verkehrswesen.

Abg. **Osterroth** (Soz.): Die Mitteilung der „Frankfurter Zeitung" ist nicht widerlegt, daß Herr Stinnes seine Londoner Reise benutzt hat zur Förderung seiner Pläne auf Privatisierung der Eisenbahn. Wir wünschen eine Interessengemeinschaft der preußischen Werksverwaltung mit der Reichseisenbahn, damit die Eisenbahn unabhängig von den privaten Kohlenwerken werde. Der Umschlaghafen Duisburg-Ruhrort darf unter keinen Umständen dem Privatkapital preisgegeben werden. Der Redner kritisiert dann scharf die Geschäftspraxis des Kohlensyndikats.

Abg. **Teitscheid** (Ztr.) wünscht eine bessere Anpassung des Eisenbahnverkehrs an die Bedürfnisse des Wirtschaftslebens. Die schlechte Wagengestellung habe die übelsten Folgen für die Produktion und für die Kohlenversorgung. Die Schuld an den Mißständen liege nicht bei den Eisenbahnern, sondern bei der Bürokratisierung der Verkehrsverwaltung. Die Gütersperre bringt wenig praktischen Nutzen und wirkt nur schädlich. Der Kraftwagenverkehr muß ausgebaut werden.

Abg. **Engberding** (Dt. Vpt.) verlangt eine größere Berücksichtigung der preußischen Interessen im Eisenbahnwesen. Die Wasserstraßen müßten besonders im Westen ausgebaut werden. Die Erfüllungspolitik übe sehr schädigende Wirkungen auf die Wirtschaft aus. Der Redner wendet sich dann gegen die Osterrothsche Darstellung der Duisburger Hafenangelegenheit. Aus dieser kleinen Sache dürfe man keine Staatsaktion machen. Das entspreche nicht dem Gedanken der großen Koalition. Der Redner erklärt, wir denken nicht daran, den 8-Stundentag generell abzuschaffen, aber er darf nicht schematisch überall durchgeführt werden.

Um 6½ Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt. Außerdem kleinere Vorlagen.

Um Genua.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Poincare will nicht nach Genua fahren. Allerdings ist die Nachricht noch nicht verbürgt aber sie hat mehr als Wahrscheinlichkeit für sich. Angeblich soll für diesen Entschluß Poincares die Absage Washingtons bestimmend gewesen sein. Das ist ein diplomatisches Fechterkunststück. In Wirklichkeit hat doch Poincares Taktik die Absage Washingtons erzwungen weil Frankreich die wirtschaftlichen Fragen das heißt, die Nachprüfung des Versailler Drosselvertrages nicht zulassen wollte. Lloyd George beugte sich dieser Forderung in Boulogne, obschon gerade er es war, der in Cannes der Zusammenkunft in Genua einen weiten Horizont gab. Es ist möglich daß sich Lloyd George deshalb unterwarf, weil er mit einem Gegenzug Washingtons rechnete. Dieser ist erfolgt, sogar mit einer Deutlichkeit die in weniger unruhvollen Zeiten wie ein politisches Ereignis ersten Ranges gewirkt haben würde. Allein noch etwas anderes wird klar. Poincares Taktik geht offenbar darauf hinaus die Auseinandersetzung mit Deutschland zu einer Angelegenheit zwischen den unmittelbar Beteiligten zu machen. Das sind nach französischer Auffassung nur Deutschland und Frankreich. Die nationalistische französische Presse äußert ihr unverhülltes Vergnügen darüber daß England in Aegypten im Indien und Südafrika Schwierigkeiten hat. Auch das verzeichnet diese Presse mit Genugtuung daß die Wirtschaftskrise Englands sich verschärft daß die Arbeitslosigkeit wächst und der Außenhandel von Monat zu Monat mehr einschrumpft. Frankreich hat gegenüber England soviel politische Trümpfe im Spiel daß es sich garnicht lohnt noch irgend welche Rücksichten zu nehmen. Poincare läßt auf dem Wege über Chicago mitteilen daß er nun nicht mehr nach Genua gehen werde. Damit ist dieser Zusammenkunft das Rückgrat gebrochen. Und die Briten müssen wohl oder übel heute einsehen daß sie in Europa politisch ins zweite Treffen geraten sind. Frankreich pocht weniger auf die Verträge als auf seine Macht. Diese Macht haben die Angelsachsen den Franzosen in Washington aus den Händen zu winden versucht. Das ist mißlungen denn Frankreich denkt nicht daran zu Wasser und zu Lande abzurüsten. Es will seine Macht behaupten um gegen jeden Einspruch von dritter Seite seine unbestrittene Vorherrschaft in Europa aufzurichten. Diese Drohung gilt nicht nur Deutschland sie richtet sich ebenso sehr gegen England und Italien.

Was Frankreich plant das zeigen die Ausführungen die Paul Renaud im „Matin" veröffentlicht hat und zwar an der Stelle an der bisher Poincare seine von verbohrtem Haß und erlogener Furcht gegen Deutschland erfüllten Aufsätze abdrucken ließ. Was Renaud vorschlägt ist nichts anderes als die Erfassung der Sachwerte in Deutschland für die Zwecke der Wiederherstellung. Hier haben die deutschen Sozialisten, mit ihrem Reichswirtschaftsminister Schmidt an der Spitze, die Quittung für ihren Plan, die Sachwerte, das heißt, das Betriebskapital der deutschen Wirtschaft zu Gunsten Frankreichs zu verschleudern. Ausdrücklich nimmt Paul Renaud darauf Bezug, daß der Staatssekretär Hirsch einen Vorschlag ausgearbeitet hat, das Kapital aller deutschen Aktiengesellschaften um ein Fünftel zu erhöhen. Es ist für Renaud gleichgültig, daß Schmidt und Hirsch die Urheber dieses Planes wirtschaftswissenschaftlich und wirtschaftstechnisch Köpfe nur niederen Ranges sind, daß ihre Pläne Aehnlichkeit haben mit fixen Ideen, über die vernünftige Leute mit Achselzucken hinweggehen. Außerdem will Renaud ein Fünftel aller deutschen Grundstückshypotheken für die Wiederherstellung in Anspruch nehmen. Zusammen sollen das vierzig Milliarden Goldmark sein, die als Unterpfand für eine Anleihe in Newyork und London dienen könnten. Wenn sie zehn Milliarden Goldmark ergebe, so ließe sich der Rest in Sachleistungen abtragen. Renaud läßt seine Gedanken noch weiter schweifen oder deckt mehr auf, als zur Zeit zu verraten vorteilhaft ist. Dies Abkommen soll nämlich die Brücke für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiet sein. Gemeinsame Bewirtschaftung der Rohstoffe, d. h., bei der Deutschland die technische Arbeit leistet und Frankreich den Gewinn einsackt, ist das Ziel. Als Lockmittel bezeichnet Renaud die Aufhebung der Gewaltmaßnahmen, sowie die Herabsetzung der doch ganz und gar überflüssigen und kostspieligen Truppenanhäufung auf deutschem Gebiet. Da Frankreich über Eisenerze, Deutschland über Kohlen und das technische und indu-

Der Vorstand der volksparteilichen Reichstagsfraktion.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wählte zum ersten Vorsitzenden den Abg. Dr. Stresemann, zum zweiten Vorsitzenden Dr. Becker, zum dritten Vorsitzenden Dr. Zapf, zum vierten Vorsitzenden Abg. Leuthenßer und zum Geschäftsführer Dr. Runkel.

Das deutsche Moratorium.

Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, er erfahre, daß sehr bald die Mitteilung erwartet werden könne über Beschlüsse der Reparationskommission bezüglich der Art des Moratoriums, das Deutschland für seine Reparationszahlungen für dieses Jahr erhalten soll, und bezüglich der von Deutschland dafür zu leistenden Garantien.

Die Reparationskommission werde Deutschland wahrscheinlich ein Moratorium gewähren, das die Gestalt einer Ersetzung der Lasten, die in den am 5. Mai 1921 gefaßten Beschlüssen festgesetzt wurden, durch eine leichtere Last haben werde. Es herrsche jedoch kein Zweifel, daß die Reparationskommission darauf bestehen werde, daß die Alliierten vermittels der Kommission eine wirksame Kontrolle über die deutschen Finanzen erhalten.

In Pariser amtlichen Kreisen werde mehr und mehr für wahrscheinlich gehalten, daß die Vorschläge, die bereits so oft gemacht wurden, mit Bezug auf die

Mobilisierung der deutschen Schuld

vermittels großer internationaler Anleihen, die durch gewisse Hilfsquellen Deutschlands, wie Bergwerke, Eisenbahnen, Zölle sichergestellt wären, früher oder später vollendete Tatsache werden. Was jedoch auch immer geschehe, die Reparationskommission werde zweifellos festsetzen, daß, soweit Bezahlungen für das laufende Jahr in Betracht kommen, die Gewährung irgend einer Art Moratorium vollkommen abhängig sei von den Garantien, die Deutschland gebe und den Finanzreformen, die es durchführe.

Das Loucheur nahestehende „Petit Journal" bespricht heute den Vorschlag Sir Basil Blacketts zum

neuen Reparationsplan.

Am 1. Januar 1922 habe die Forderung an Deutschland nur 105 Milliarden Goldmark betragen. Die im Entwurf vorgesehene Summe betrage 110 Milliarden. Die Kategorie der Schuld, die durch die sogenannten „schlafenden Obligationen" gedeckt werden solle, sei mit 65 Milliarden angegeben. Die zweite Kategorie, zu deren Zahlung sich Deutschland in einem noch näher festzusetzenden Zeitpunkt verpflichten solle, betrage 45 Milliarden Goldmark. Jeder Gläubigerstaat werde sofort erklären, in welchem Verhältnis er Goldzahlungen und Naturallieferungen wünsche. Die Vorschläge der verschiedenen alliierten Nationen hinsichtlich der Verteilung würden der Prüfung und Entscheidung der Reparationskommission unterliegen. Die von jeder Regierung verlangten Goldzahlungen müßten von Deutschland innerhalb fünf Jahren beglichen werden, und zwar durch eine internationale Anleihe.

Eine Gesellschaft der Nationen.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington brachte Senator Porter Mac Cumber im Senat den Vorschlag zur Bildung einer Gesellschaft der Nationen ein, die Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien, Japan, Deutschland, Spanien und Rußland einschließen soll.

strielle Können verfügt, so würde die Zusammenarbeit allerdings die englische Industrie überholen und erledigen. Die Sache hat nur den Haken, daß, wie auch Renaud zugibt, die Zusammenarbeit sehr einseitig verstanden wird. Der Gewinn soll sogar zur Abtragung der russischen Schulden dienen, das heißt, Deutschland soll mehr als ein Menschenalter daran arbeiten, um die Goldgier Frankreichs zu befriedigen. Was sich Renaud nicht überlegt hat, das ist, daß weder England noch die Vereinigten Staaten soviel Uneigennützigkeit aufbringen werden, um erstens die Anleihe vorzustrecken, zweitens mit dem Ertrag Frankreich in den Sattel zu helfen. Auch der italienisch-englische Wiederherstellungsplan, der mit vierzig Milliarden Goldmark rechnet, die zum Teil durch eine Anleihe, zum Teil durch Sachlieferungen aufgebracht werden sollen, überschätzt die Leistungsfähigkeit Deutschland sowohl wie die des internationalen Geldmarktes. So ist die Genuakrise zu einer europäischen Krise geworden. Lloyd George sieht den Boden unter seiner Regierung wanken, denn nun will auch Curzon sich zurückziehen, der immer so etwas wie ein Stabhalter der äußeren Politik der Ministerpräsidenten gewesen ist. Diese Politik hat versagt, hat Frankreich ein Uebergewicht gegeben, das England mit einer Reichskrise nach der andern bezahlt.

Ein Wahlerfolg der D. V. P.

In Zwickau haben soeben Stadtverordnetenwahlen stattgefunden, deren Ergebnis allgemeine Beachtung verdient. Es ist für das Bürgertum insofern ungünstig, als — die letzten Wahlen fanden im November vorigen Jahres statt — die bisherige Stimmengleichheit zwischen Bürgerlichen und Sozialdemokraten aller drei Richtungen (18:18) sich zugunsten der letzteren verschoben hat. Jetzt stehen 17 Bürgerlichen 19 Sozialdemokraten gegenüber und zwar 12 Sozialdemokraten (bisher 12), 4 Unabhängige (bisher 4) und 3 Kommunisten (bisher 2). Auf bürgerlicher Seite haben die Demokraten zwei Sitze verloren (5 gegen bisher 7), Deutsche Volkspartei und Deutschnationale haben je 6 Sitze errungen gegen zusammen bisher 11 (sie hatten bei den letzten Wahlen eine gemeinsame Liste aufgestellt); die beiden Rechtsparteien haben also einen Sitz gewonnen. An Stimmen hat die Deutsche Volkspartei 6294 erhalten, die Deutschnationalen 6190, das sind zusammen gegen 1900 Stimmen mehr, als sie mit der gemeinsamen Liste im November erhalten haben. Die Demokraten dagegen buchen mit 5844 Stimmen einen Verlust von über 1700. Die Mehrheitssozialdemokraten zeigen mit 12 281 einen Verlust von etwas über 800, die Unabhängigen mit 4894 einen Gewinn von 500, die Kommunisten mit 3083 einen Gewinn von fast 800 Stimmen. Von den bürgerlichen Parteien ist die **Deutsche Volkspartei** die stärkste.

Die Neuregelung der Reichsarbeiterlöhne.

Die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohnverhältnisse für die im Reichsdienst stehenden Arbeiter ergaben folgende Lohnsteigerung:

Für die über 24 Jahre alten Arbeiter in Ortsklasse A eine Erhöhung von 2,33—2,90 Mk. die Stunde;

in den Ortsklassen B, C, D vermindern sich die Löhne in dieser Gruppe um 0,50 Mk.;

für die Verheiratetenzulagen eine Erhöhung von 0,40 Mk. die Stunde und ferner

in den Ortsklassen mit Ueberteuerungszuschlag eine Zuschlagserhöhung.

Für die unter 24 Jahren alten Arbeiter werden Mehrbeträge von 1,80—2,55 Mk. die Stunde bezahlt.

Bolschewistischer Militarismus und russisches Elend.

Der russische General Brussilow, der in den Karpathen sinnlos Hekatomben opferte, und jetzt Generalissimus der Roten Zaren ist, hat über die Neuorganisation der russischen Armee im Auftrage Moskaus eine Denkschrift verfaßt, in der er die Bolschewisten lobt, weil sie die russische Armee gerettet hätten. Als Folge der internationalen Propaganda durch die Sowjets könne man heute ein Wachsen des nationalen Empfindens im Volke bemerken und einen Patriotismus, von dem man zu Rußlands Schande früher so wenig bemerkt habe. — Diese Rote Armee und ihre Machthaber sind mit Schuld daran, wie aus den Berichten der Rettungskomitees für die Hungernden hervorgeht, daß den verhungernden 60 Proz. des russischen Volkes die Lebensmittel nicht zugeführt werden, weil die Spenden des Auslandes zur Ernährung der Armee dienen. Nach den letzten amtlichen Angaben der Bolschewisten ist in der Zeit vom 15. Februar bis 4. März in Moskau der Preis für 1 Pfund Roggenbrot von 23 auf 60 000, für ein Pfund Weizenbrot von 60 auf 145 000, für ein Pfund Fleisch von 68 auf 110 000 Rubel gestiegen. Ein englisches Pfund kostete in Moskau am 15. Februar 1½ Millionen Rubel, am 4. März 2 Millionen.

Die durchgedrückte Sabotage von Genua

„Daily Mail"

meldet aus Paris, es werde für fast sicher angesehen, daß infolge der Lage der britischen Regierung die für den 10. April angesetzte

Genueser Konferenz nicht stattfinde.

Im französischen Ministerium des Auswärtigen sei darauf hingewiesen worden, daß von Anfang an die Zustimmung Frankreichs zur vorgeschlagenen Konferenz nur eine bedingte gewesen sei.

Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt, in französischen politischen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß die Genueser Konferenz auf

unbestimmte Zeit verschoben

werde. Unter den augenblicklichen Umständen könne die Konferenz nicht stattfinden. Poincare sei keineswegs der Wiederaufnahme vorteilhafterer Beziehungen mit Rußland abgeneigt, er würde jedoch dem

englisch-deutschen Gedanken

des Verkaufs von Produkten an Rußland den französisch-belgischen Gedanken der Entwicklung der Hilfsquellen Rußlands gegenüberstellen. Die französische Politik gegenüber Rußland sei vollkommen unabhängig von Genua. Genua werde Frankreich nicht helfen, bessere Bedingungen von Rußland zu erhalten. Es sei sicher, daß auf französischer Seite

Verhandlungen mit Rußland

gewünscht werden, daß die Stimmung in Frankreich vollkommen für eine sofortige Vereinbarung mit Rußland sei und daß bereits ein ziemlicher Handelsverkehr zwischen beiden Ländern stattfinde. Die Franzosen würden in ihrer Ansicht, daß Genua besser preisgegeben werde, durch die politische Lage in England bestärkt. Man frage sich, ob England immer noch nach Genua gehen wolle, ob

Lloyd George

vor oder nach Genua zurücktreten wolle.

Der Berichterstatter fährt fort, sofern das Reparationsproblem ebenso wie das Abrüstungsproblem nicht zur Verhandlung kommen solle, könne man sich fragen, was Deutschland noch von Genua erwarte.

Deutschland

habe höchstens ein wenig moralisches Prestige zu erwarten. Deutschland sei vollkommen in der Lage, zu einem Uebereinkommen mit Rußland zu gelangen, ohne sich mit ihm an denselben Tisch zu setzen. In Wirklichkeit sei es gerade die Fähigkeit Deutschlands, sich mit Rußland zu einigen, die Frankreich auf die Szene gebracht habe. Frankreich könne es sich nicht länger leisten, zu schmollen. Es müsse

mit Deutschland in den Wettbewerb

treten. Deutschland würde besser in technischen Verhandlungen mit Rußland abschneiden, als in einer Verhandlung am runden Tisch. Der Berichterstatter fragt: Wünscht Rußland selbst überhaupt noch, nach Genua zu gehen? Zahlreiche Anzeichen deuten darauf hin, daß Rußland die ganze moralische Wirkung, die es von der Tatsache der Einladung allein erwartete, erhalten habe, und daß es von der tatsächlichen Zusammenkunft als solcher weniger erwarten kann.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund über Genua.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat beschlossen, auf die Anfrage des Bundesrates betreffend Stellungnahme der Genueser Konferenz zu antworten, daß er die Konferenz begrüße, einen Erfolg der Konferenz aber nur dann für wahrscheinlich halte, wenn auch die Fragen, die von vornherein ausgeschlossen seien, zur Diskussion zugelassen werden, so die Frage der Revision der Friedensverträge, des Reparationsproblems und die Frage der Abrüstung zu Lande. Der Leiter des Gewerkschaftsbundes hat gemeinsam mit der Leitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die dem Bundesrat übermittelt werden.

Die Lloyd George-Krise.

Eine im englischen Unterhaus abgehaltene Versammlung von konservativen und unionistischen Mitgliedern des Unterhauses, die einberufen worden war, um eine Entschließung anzunehmen, in der die Parteiführer unterstützt werden, „in ihrer Entschlossenheit zum Premierminister zu stehen", brachte, wie gemeldet wird, diese Absicht nicht zur Durchführung. Die auf der Versammlung in voller Stärke anwesenden „Unbeugsamen" (bekannt unter dem Namen „Diehards") erklären, dem „Daily Telegraph" zufolge, daß sie den Sieg davongetragen hätten, da die geplante Entschließung nicht zur Abstimmung unterbreitet und die Erörterung auf unbestimmte Zeit vertagt worden sei. Im Zusammenhang damit weist „Daily Telegraph" darauf hin, daß der Rücktritt des Premierministers immer noch in der Schwebe sei. In gut unterrichteten Kreisen herrsche die Ansicht vor, „daß nach seiner Rückkehr aus Criccieth alles möglich sei". Unter diesen Umständen werde die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Solidarität der unionistischen Partei dauernd gepredigt. Es werde anerkannt, daß der Tag bald kommen könne, wo die Führer vor die Aufgabe gestellt würden, eine zeitweilige konservative Regierung zu bilden. Auf diese Erwägung sei das Ergebnis der gestrigen Versammlung der Konservativen teilweise zurückzuführen.

„Daily News" fragt: „Was wird jetzt Chamberlain tun, was wird Lloyd George tun?" Keiner von beiden könne es sich ohne Einbuße der Autorität leisten, die vorsätzliche Weigerung dieser Versammlung von konservativen Parlamentsmitgliedern, ihr Vertrauen in die Koalition und ihre Führer zum Ausdruck zu bringen, zu ignorieren. Die gestrige Versammlung sei ein Zugeständnis, daß die Tories der Koalition überdrüssig seien.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" bezeichnet die Weigerung der konservativen Versammlung, die Entschließung anzunehmen, als neue politische Sensation. Sie werde sicher eine tiefe Wirkung auf die politische Lage haben und vielleicht Lloyd George veranlassen, die Entscheidung bezüglich seines Rücktritts zu beschleunigen, da dieser Versuch, ihm die Loyalität der konservativen Partei zu sichern, so vollkommen fehlgeschlagen sei. Mehrere Parlamentsmitglieder, die in der gestrigen Versammlung anwesend waren, hätten den Eindruck gehabt, daß die konservative Partei, abgesehen von ihren Differenzen über die irische Politik, jetzt eine vereinte begeisterte Körperschaft darstelle, die entdeckte, daß Lloyd George nicht mehr für sie wesentlich sei, und die bereit sei, eine eigene Regierung zu bilden und dafür in den Kampf zu treten.

Kleine Nachrichten.

Osnabrück, 15. März. Hier sind 140 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Ein 16jähriger Lehrling und ein dreijähriges Mädchen sind bereits gestorben.

Görlitz, 15. März. Außer dem Reichswirtschaftsminister Schmidt haben ihre Teilnahme an der Eröffnungsfeier der Frühjahrsmesse zugesagt der preußische Ministerpräsident Braun, der preußische Handelsminister Siering. Der Handelsminister der tschechoslowakischen Republik trifft bereits am Samstag hier ein. In seiner Begleitung befinden sich der Pressechef des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und das Präsidium der Prager Mustermesse.

Hindenburg (Oberschl.), 15. März. Zwischen der Gemeindewache von Sosnitze und etwa 40 bewaffneten Einbrechern kam es zu einem Gefecht, das über eine halbe Stunde dauerte. Die Banditen zogen sich nach Verlusten zurück.

Karlsruhe, 15. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete Fabrikant Leopold Koelsch, ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Er war Vizepräsident der Handelskammer und Mitglied des Reichswirtschaftsrats.

TU, Budapest, 15. März. Gestern sind hier drei Kinder im Alter von 3—6 Jahren, während die Mutter einkaufen war, in einem Zimmer verbrannt. Die Kinder spielten mit Zündhölzern, wodurch die Einrichtung in Brand geriet. Als die Mutter nach Hause kam, fand sie die Kinder nur noch als Leichen vor. Sie wurde vom Irrsinn befallen und mußte in die Irrenanstalt gebracht werden.

Kirche und Schule.

Die Preußische Kirchenverfassung nach den Beschlüssen des Ausschusses.

Der Verfassungsausschuß der preußischen Kirchenversammlung hat soeben die 3. Lesung beendet. Die von ihm beschlossene Verfassung der altpreußischen Landeskirche schließt sich was den kirchlichen Aufbau und die grundlegenden Befugnisse der einzelnen Faktoren betrifft an die vom Evang. Oberkirchenrat und Generalsynodal-Vorstand vorgelegten Entwürfe an.

Die Synode,

also die Vertretung des Kirchenvolks ist der maßgebende Faktor im kirchlichen Verfassungsleben. Die Generalsynode hat das oberste Gesetzgebungsrecht und die Finanzhoheit, sie bestimmt die allgemeinen Grundsätze für die Verwaltung, sie stellt auch die Mehrheit der Mitglieder des Kirchensenats, der die ehemaligen Befugnisse des Landesherrn (Ernennungen usw.) ausübt. Nicht anders liegen die Dinge auf den untersten Stufen.

Damit hängt zusammen, daß die Gemeindeglieder aller Schichten der Bevölkerung stärker als bisher zu verantwortlicher Mitarbeit herangezogen werden. Die Synoden müssen durchweg zu zwei Dritteln aus Nichtgeistlichen bestehen. Für die Gemeindeverwaltung ist die Bildung von Ausschüssen vorgesehen, in die auch Nichtmitglieder der Gemeindevertretung berufen werden können.

Andererseits kommt gegenüber den juristischen das geistliche Element in der Leitung der Kirche stärker zur Geltung. Den Vorsitz in den Konsistorien der Provinzen sollen künftig die

Generalsuperintendenten,

also die geistlichen Führer der Provinzialkirchen führen; zur Entlastung werden sie in den laufenden Geschäften der Verwaltung durch einen weltlichen Präsidenten vertreten. Und an der Leitung der Gesamtkirche sollen sie als Mitglieder des Kirchensenats teilnehmen. Mindestens einmal im Jahr soll eine Versammlung sämtlicher Generalsuperintendenten stattfinden, eine Bestimmung, die dem Entwurf des Generalsynodal-Vorstandes entnommen ist.

Die Provinzialkirchen

sollen selbständiger gestellt werden: sie erhalten ein beschränktes Gesetzgebungsrecht und die Möglichkeit eines weiteren Ausbaus ihrer Selbstverwaltung.

Wesentlich für die künftige Gestalt der Kirche ist ferner, daß die Provinzialsynoden direkt aus den Gemeindekörperschaften gewählt werden sollen, während für die Wahlen zur Generalsynode das gleiche Verfahren abgelehnt wurde: sie sollen nach wie vor aus der Mitte der Provinzialsynoden gewählt werden. Die Kreissynode hört also auf, Wahlkörper zu sein; doch sind ihr bei anderen Gebieten erweiterte Befugnisse zugewiesen.

Den Vorsitz im Kirchensenat

(Landesausschuß) soll der Präses der Generalsynode führen. — Der Name der Kirche soll sein: „Evang. Kirche der altpreußischen Union". Sonst hat der Ausschuß überall die alten Bezeichnungen (Konsistorium, Superintendent, Generalsuperintendent usw.) beibehalten.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Montagstreff zu Essen wurden zurückgewiesen. Wie des Angeklagten Wa... Essener Flüchtlingslage... Die vorhandenen Bil... unvollständig, auch d... kopfes, die sich a... Mudra beziehen, ist... verschwunden. Sow... Flüchtlingslager zu... mancherlei interessa... zielle Gebahren W... Reisen und Veran... achtung des erhebl... Beträge von 40... taschen zu tragen pfl... oder längere „Dienst... Frankfurt sein Amt... an die Erörterung d... die Privatgeschäfte W... gerichtsseitig noch e... nicht vorziehe, über... rung zu geben. W... energisch zurück und... vor ablehne, auf sei... Täte er es, so w... große Anzahl b... klagte erscheinen, wird die Protokollan... Oberstadtsekretärs ... ist in der Zwischenz... mund geworben. E... lung zu Mudra un... Stadt Dortmund an... linge beseitigt war, ... hatte. Der Zeuge ... den Untersuchungsric... den und hat u. a. ... mit den Flüchtlinge... kam machte er eine... druck. Bei den fo... bedeutend sicherer a... zösischer Sprache m... Flüchtlings stehen ... wechseln, aber sie be... zu wenig Geld berau... die Wechselgeschäfte f... porten erschien er a... Roten Kreuzes und ... anfänglich das Gefä... fälscht wären. Mud... mußte den Eindruck ... einem großen Schw... teilte diese Ansicht ... nenten unverhohlen ... sche Aussage des ver... im allgemeinen nur ... gen war in der W... zeitweilig wieder a... Verhandlung abgeb... lung wird auf Don...

Aus dem

tg. Altenbochum, ... tionssitzung. ... tion konstituierte sich ... manns Boos. Für ... Lehrerinsel an de... Schulstraße wurde ... gewählt. Von der ... rerinsel an der Ka... straße soll mit ... Schülerzahl abgesehe... noch der Schulhaush... und auf 1 100 000 ...

* Riemke, 15. M... ein. Sonntag, 12... bewirtschaft Riemke, ... besuchte Versamml... Riemke, Bezirksgrup... Kosfeld erstattete ... gen des Zehneraus... wo eine 80prozenti... wurde. Er wandte ... tigte Erhöhung und ... tätsberechnung nach ... Mietssteigerung erfo... dies der stellvertret... förder. Der Vorsi... über das Reichsmiet... gerer Ausführung ... eine Entschließung a... einigungsamt des ... dert wurde, nur, s... welche an dem Orte ... Vermieter geladen ... verhältnissen vertra...

* Gerthe, 15. M... feierte bei außerord... Kameraden und ih... Winterfest. Der g... vollständig besetzt. ... kete stürmischen Be... sitzenden und der ... begeisterten für die ... gen der Kriegerver... stehung und Verpfle... Waisenhäusern des ... Sammlung für die ... 1000 Mk. ein. Die ... Kriegervereinen wä...

Aus D...

nb. Gelsenkirchen, ... Krankengeld. ... kasse Gelsenkirchen ... nuar und Febr... Krankengeld ausgeg... Diese gewaltige Su... Anfang dieses Jahr...

Die indische Tänzerin

Roman von Paul Oskar Höcker.

19) (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin hatte ihn zuerst mehrmals unterbrechen wollen. Sie war der Meinung gewesen, daß Helvett selbst ihm schon gestern das Allerschlimmste verraten hätte. Allmählich erkannte sie, daß er die traurige Wahrheit in ihrem vollen Umfang doch erst vom Rittmeister erfahren hatte. Sie fügte sich und hörte geduldig zu. Es war ihm ein Bedürfnis, sich alles vom Herzen herunterzusprechen, seine erste Bestürzung — und nun seine neuen Pläne und Hoffnungen. Daß sie selbst nach seinem Auftreten seine finanziellen Verhältnisse ganz anders eingeschätzt hatte, das berührte sie mit keinem Wort.

„Zunächst nur soviel, Herr von Röchlingen: Was Barnehagen Ihnen ausgeplaudert hat, ist leider Tatsache. Eine Tatsache, die uns erst in den allerletzten Tagen überrascht hat. Helvett ist es damit nicht anders ergangen als Ihnen und vielen andern. Sie hat bisher fröhlich in den Tag hinein gelebt. Durfte es auch. Denn im Hause meines Schwagers hat immer das Prinzip gegolten: über unangenehme Dinge wird nicht gesprochen. So hat er seine Tochter über das Wichtigste niemals aufgeklärt. Eine ganze Menge von Anzeichen wollte mir ja längst nicht gefallen. Schon die Umstände beim Hausverkauf. Aber daß der große Kladderadatsch — so kann man's schon nennen — so nahe bevorstände, das hab' auch ich nicht geahnt. Ob irgend etwas zu retten sein wird, das scheint mir mehr als fraglich. Helvett kann also auf eine Unterstützung von ihrem Vater nicht rechnen. Sie ist jetzt arm. Ganz arm. Natürlich findet sie bei mir ein Unterkommen, bis sie sich einmal verheiratet. Aber ob das so geht, wie Sie sich's denken, weiß ich nicht. Ich fürchte, Sie unterschätzen die Schwierigkeiten. Lassen Sie uns also als verständige Menschen in aller Ruhe und Sachlichkeit die Möglichkeiten prüfen, auf die Sie rechnen."

Und als praktische Hausfrau stellte sie einen Etat auf. Da Röchlingen aus Westfalen stammte, wo sein Vater die meisten Etappen in seiner Amtslaufbahn zurückgelegt hatte, wo auch seine eigene erste Tätigkeit in der Verwaltungskarriere sich abgespielt hatte, so war seine endgültige Anstellung in dieser Provinz am wahrscheinlichsten. Die Gräfin war über die Verhältnisse in preußischen Kleinstädten und Mittelstädten leidlich unterrichtet, schon durch gelegentliche Gespräche mit den Damen der hierher kommandierten Offiziere. Darunter gab es viele, die sich nach der Decke strecken mußten. Sie berechnete also nur die notwendigen Ausgaben, so wie sie das Leben eines bescheiden auftretenden jungen Ehepaares guter Gesellschaftskreise erfordert.

„Ein knappes Auskommen — allerdings ein sehr knappes — ist mit Ihrem Gehalt möglich, lieber Herr von Röchlingen, das gebe ich zu. Aber darin werden Sie mir auch Recht geben müssen: die Regierung rechnet ja selbst nicht damit, daß ein Beamter in solcher Stellung, wie Sie sie bekleiden sollen, bloß mit seinem Gehalt auskommt."

„Ich habe einen älteren Kollegen, Gräfin, der auch gar keinen Zuschuß besitzt."

„Hm. Verheiratet?"

„Verheiratet und glücklicher Vater zweier Kinder. Es ist ein Korpsbruder von mir, Freiherr von Kolw. Er steht jetzt als Regierungsrat in Berlin — vorläufig beim Statistischen Amt."

„Vorläufig. Lieber Herr von Röchlingen, ein Regierungsrat, der eine Frau, zwei Kinder und kein Vermögen hat, der bleibt sein Leben lang in bescheidener Position."

„Es kommt doch auch auf die Fähigkeiten an, gnädigste Gräfin."

„Auch. Ja. Aber mehr noch auf die Möglichkeit zu repräsentieren. Mir ist es ein bissel bange um Ihren Bekannten. Wirklich."

Er lächelte nun zum erstenmal während dieser Unterredung.

„Nun — Kolw wird immerhin sein Freiherrnwappen behilflich sein. Und seine Frau stammt aus einer alten, sehr angesehenen Offiziersfamilie."

Die Gräfin unterdrückte den Einwurf, daß Röchlingen das Freiherrnwappen nicht aufzuweisen hatte. Sie sah ihm forschend ins Auge. „Eine Frage, lieber Herr von Röchlingen — für den Fall, daß Sie sie mir überhaupt beantworten können — und daß es nicht allzu indiskret von mir ist . . . : Fühlt sich der Freiherr von Kolw in seinem Amt, in seiner Stellung — und in seiner Ehe glücklich?"

Röchlingen hatte sich während des Rechnens und Besprechens all der wirtschaftlichen Dinge schon halb in Sicherheit gewiegt. Er sah schon fast den netten, harmonischen Haushalt mit zwei bescheidenen, glücklichen, unbändig glücklichen Eheleuten. Die letzten Bemerkungen der Gräfin machten ihn nun wieder verzagt und nervös. Das mütterlich besorgte Wohlwollen, das aus ihrem Ton klang, bedrückte ihn sehr. Es lag etwas wie Nachsicht oder wie Mitleid darin. Die sachliche Ruhe, mit der sie ihn zu belehren suchte, erschien ihm jetzt plötzlich so überlegen, als ob ihr Urteil längst feststände, und als ob sie ihm nur die ganze grausame Wahrheit vorsichtig und allmählich beibringen wollte. Wie etwa einem Kranken, der geschont werden sollte.

„Zufrieden ist Kolw natürlich nicht. Es wäre ja auch schlimm, wenn er sich mit dem bescheidenen Erfolg im Amt zufrieden geben wollte. Natürlich hofft er auf Fortschritte, auf Beförderung, auf Verbesserung seiner Lage."

„Diese Wartejahre dauern unter Umständen lang sehr lang. Und sie bedeuten im Leben — im Leben von zwei jungen, bisher verwöhnten Menschen — die wichtigste Zeit. Hand aufs Herz, glauben Sie nicht, daß Ihr Freund glücklicher wäre, wenn er sich nicht gebunden hätte?"

Er sah sie ernst forschend an. „Gräfin — wie Sie zu mir sprechen — das läßt mich fast berüchten, daß ich keinen Beistand an Ihnen habe."

Rasch streckte sie ihm die Hand hin. „An meine beste, ehrlichste Absicht müssen Sie schon glauben. Ich würde Ihnen helfen, wenn ich irgend könnte. Wenn ich es verantworten könnte. Denn die Möglichkeit — wenigstens die entfernte Möglichkeit müßte ich doch sehen, daß meine Helvett ihr Glück findet."

„Will ich etwas anderes als ihr Glück?"

„Sie setzen Ihre Zukunft, Ihre Karriere aufs Spiel. Das ist aber ein verbotener Einsatz. Ein paar Jahre später würden Sie's einsehn — und bereuen. Wenn die äußeren Verhältnisse beschränkt sind, stoßen Sie an allen Ecken und Enden an, gesellschaftlich, beruflich, und Ihre Aussichten im Amt leiden darunter. Dann sind Sie beide rasch enttäuscht. Und eins grollt dem andern — wenn auch nur innerlich."

„Dann ist es also Ihre Absicht, Helvett — zu warnen?"

„Ja, Herr v. Röchlingen!"

„Und Sie meinen, Helvett — würde mir den Abschied geben?"

„Sie liebt Sie. Das weiß ich. Ich weiß aber nicht, ob ihre Liebe groß und stark genug für das größte und stärkste Opfer ist, das die Liebe bringen kann."

„Das größte und stärkste Opfer?"

„Verzicht leisten, Herr v. Röchlingen."

Lange schwieg er darauf. Er war sehr blaß geworden. Dabei fühlte er, daß seine Handflächen, seine Stirn feucht wurden. Eine furchtbare Zerschlagenheit machte ihm jede Auflehnung unmöglich.

„Ahnen Sie denn, Gräfin, wie grausam Sie sind?"

„Es ist nur die scheinbare Grausamkeit, die oft auch den Arzt gefürchtet macht."

Er stand auf. „Nein, nein, nein. Sie heilen nicht. Sie zerstören. Und dagegen werde ich mich wehren."

„Lieber Herr v. Röchlingen, wenn es denn durchaus ein Kampf sein soll: ich zeige Ihnen ja offen meine Waffen." Sie erhob sich gleichfalls und kam ein paar Schritt näher an ihn heran. „Sie kennen sie doch. Nicht?"

Fragend sah er sie an.

„Es ist die Angst um das junge Leben meiner Helvett. Und zum andern — mein bissel Lebenserfahrung. Darf ich die Waffen nicht führen? Gegen Ihr hitziges Verlangen — und Ihre Unerfahrenheit?"

Er konnte den Klang ihrer Stimme nicht mehr ertragen. Er suchte in sich nach Zorn und Haß. Doch der mütterlich mahnende Ton der alten Dame entwaffnete ihn immer wieder.

(Fortsetzung folgt.)

perintendent usw.) beibehalten. Nur aus dem „Landeskirchenausschuß" ist der „Kirchensenat" geworden.

In Uebereinstimmung mit den Vorlagen hat sich der Ausschuß auf den Standpunkt gestellt, daß das Bekenntnis nicht Gegenstand der Verfassung sein kann. Dagegen ist die sogenannte Präambel, die die bekenntnismäßigen Grundlagen der Kirche umschreibt, im Sinne der von der Rechten gestellten Anträge umgestaltet worden.

Die Beschlüsse werden zunächst noch redaktionell bearbeitet und dann veröffentlicht werden. Ueber den Termin des Wiederzusammentritts der Vollversammlung ist noch nichts Sicheres bekannt.

Gerichtszeitung.

Der Mudra-Prozeß.

In der Montagsverhandlung im Mudraprozeß wurden zunächst verschiedene Abrechnungen des Angeklagten Mudra geprüft, die s. Z. im Essener Flüchtlingslager beschlagnahmt worden sind. Die vorhandenen Bücher und Rechnungsbelege sind unvollständig, auch die Bücher des Kölner Brückenkopfes, die sich auf das Strafverfahren gegen Mudra beziehen, sind seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Soweit aber die Belege aus dem Flüchtlingslager zur Stelle sind, gewähren sie mancherlei interessante Einblicke in das finanzielle Gebahren Mudras, in seine kostspieligen Reisen und Veranstaltungen, seine schnöde Verachtung des irdischen Mammons, von dem er stets Beträge von 40- bis 50 000 Mk. in seiner Westentasche zu tragen pflegte, wenn er für eine kürzere oder längere „Dienstreise" nach Aachen, Köln oder Frankfurt sein Auto anspannen ließ. Im Anschluß an die Erörterung der Belege werden noch einmal die Privatgeschäfte Mudras gestreift. Es wird ihm gerichtsseitig noch einmal nahe gelegt, ob er es nicht vorziehe, über seine Privatgeschäfte Aufklärung zu geben. Mudra aber weist das Ansinnen energisch zurück und erklärt, daß er es nach wie vor ablehne, auf seine Privatgeschäfte einzugehen. Täte er es, so würden an Gerichtsstelle eine große Anzahl von Personen als Angeklagte erscheinen, die er schonen wolle. Hierauf wird die protokollarische Aussage des Dortmunder Oberstadtsekretärs Julius Bruck verlesen. Bruck ist in der Zwischenzeit im Krankenhaus zu Dortmund gestorben. Er hat nähere dienstliche Fühlung zu Mudra unterhalten, weil er, soweit die Stadt Dortmund an der Unterbringung der Flüchtlinge beteiligt war, diese Aufgabe zu erledigen hatte. Der Zeuge ist auf dem Krankenbett durch den Untersuchungsrichter uneidlich vernommen worden und hat u. a. folgendes bekundet: Als Mudra mit den Flüchtlingen erstmalig in Dortmund ankam, machte er einen ziemlich ramponierten Eindruck. Bei den folgenden Transporten trat er bedeutend sicherer auf und unterhandelte in französischer Sprache mit verschiedenen Personen. Die Flüchtlinge stehen bei ihm auch viel Geld umwechseln, aber sie beschwerten sich, daß Mudra ihnen zu wenig Geld herausgab. Trotzdem aber setzte er die Wechselgeschäfte fort. Bei den folgenden Transporten erschien er ausgerüstet mit Ausweisen des Roten Kreuzes und der Reichsregierung. Ich hatte anfänglich das Gefühl, als wenn die Ausweise gefälscht wären. Mudras unheimliches Gebaren gaben mußte den Eindruck erwecken, daß man es mit einem großen Schwindler zu tun hatte, und ich teilte diese Ansicht auch meinem städtischen Dezernenten unverhohlen mit. Auf diese protokollarische Aussage des verstorbenen Zeugen weiß Mudra im allgemeinen nur wenig zu erwidern. Im übrigen war in der Verhandlung die Oeffentlichkeit zeitweilig wieder ausgeschlossen. Damit war die Verhandlung abgeschlossen. Die Weiterverhandlung wird auf Donnerstag vertagt.

Aus dem Landkreise Bochum.

tg. **Altenbochum**, 15. März. Schuldeputationssitzung. Die neugewählte Schuldeputation konstituierte sich unter dem Vorsitz des Amtmanns Boos. Für die freigewordene technische Lehrerinstelle an der katholischen Schule an der Schulstraße wurde Fräulein Rischen aus Werne gewählt. Von der Gründung einer weiteren Lehrerinstelle an der katholischen Schule an der Wasserstraße soll mit Rücksicht auf die Abnahme der Schülerzahl abgesehen werden. Alsdann wurde noch der Schulhaushaltsplan für 1922 durchberaten und auf 1 100 000 Mk. festgesetzt.

* **Riemke**, 15. März. Mieterschutz-Verein. Sonntag, 12. d. Mts., fand in der Gemeindewirtschaft Riemke, Hernerstraße, eine sehr gut besuchte Versammlung des Mieterschutzvereins Riemke, Bezirksgruppe V, statt. Der 1. Vorsitzende Kossfeld erstattete Bericht über die Verhandlungen des Zehnerausschusses für Mietssteigerungen, wo eine 80prozentige Mietssteigerung beschlossen wurde. Er wandte sich scharf gegen die unberechtigte Erhöhung und wies an Hand von Rentabilitätsberechnung nach, daß nur eine 60prozentige Mietssteigerung erforderlich sei, ebenso bestätigte dies der stellvertretende Gemeindevorsteher Wildförster. Der Referent Jablinski-Bochum sprach über das Reichsmietengesetz und legte dies in längerer Ausführung auseinander. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, wonach das Mieteinigungsamt des Landkreises Bochum aufgefordert wurde, nur solche Beisitzer laden zu lassen, welche an dem Orte wohnen, woraus Mieter und Vermieter geladen worden sind und mit den Ortsverhältnissen vertraut sind.

* **Gerthe**, 15. März. Der Kriegerverein feierte bei außerordentlich starker Beteiligung der Kameraden und ihrer Angehörigen kürzlich sein Winterfest. Der große Kathagensche Saal war vollständig besetzt. Das reichhaltige Programm erntete stürmischen Beifall, die Ansprache des Vorsitzenden und der Vortrag des Kameraden Kaiser begeisterten für die großen Ziele und Bestrebungen der Kriegervereine, insonderheit für die Erziehung und Verpflegung der Kriegerwaisen in den Waisenhäusern des Deutschen Kriegerbundes. Eine Sammlung für die Kriegerwaisen brachte über 1000 Mk. ein. Die Zahl der Mitglieder in den Kriegervereinen wächst ständig.

Aus den Provinzen.

ab. **Gelsenkirchen**, 14. März. 400 000 Mk. Krankengeld. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Gelsenkirchen hat in den Monaten Januar und Februar d. J. rund 400 000 Mk. Krankengeld ausgezahlt bei 10 200 Mitgliedern. Diese gewaltige Summe ist zurückzuführen auf die Anfang dieses Jahres aufgetretene Grippe. Im vergangenen Jahre sind in den beiden gleichen Monaten rund 77 000 Mark Krankengelder gezahlt worden bei einem Mitgliederstande von 8600. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Grundlohn inzwischen von 24 auf 60 Mk. erhöht worden ist. Die Krankenziffer der Mitgliederzahl betrug im Januar und Februar prozentual etwas über 5 Prozent gegenüber 2,8 bis 3 Prozent im Vorjahr, die der Durchschnittszahl der Kranken entspricht.

TBO. **Münster**, 15. März. Goldenes Doktorjubiläum. Gestern beging der emer. ord. Professor der Mathematik an der Universität Münster Geh. Reg.-Rat Dr. phil. Wilhelm Killing sein 50jähriges Doktorjubiläum. Der im 75. Lebensjahre stehende Gelehrte stammt aus Burbach im Kreise Siegen.

TBO. **Essen**, 15. März. Die Kruppschen Arbeiteraktien. Bis zum 15. Febr. hatten bei der Kruppschen Treuhand 1850 Werksangehörige, darunter über 500 Arbeiter, für über 28 Millionen Mark Aktien der Fried. Krupp A.-G. gezeichnet.

nbl. **Duisburg**, 14. März. „Der Schrecken des Duisburger Waldes". Der Duisburger Wald ist wegen seiner Unsicherheit bekannt. Erst kürzlich noch wurden ein älteres Ehepaar in der Nähe des Sternbuschweges und zwei junge Mädchen an der Umgehungsbahn überfallen. Die Mädchen befanden sich auf dem Wege zur Kirche. An einem Lichtbilde aus dem Kriminalarchiv will nun eines der Mädchen einen Mann wiedererkennen, der vor Jahren unter dem Namen „Der Schrecken des Duisburger Waldes" bekannt war, damals ähnliche Taten verübte und zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Diese hat der Bursche inzwischen verbüßt; er ist jetzt auf einer Duisburger Fabrik in Arbeit. Als dieser Tage Polizeibeamte sich zu dem betreffenden Werke begaben, um den vermutlichen Täter festzunehmen, flüchtete dieser über eine Mauer und ist seitdem verschwunden.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Wirtschaftsfragen im Reichstagshauptausschuß.

w. **Berlin**, 15. März. Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte der Reichswirtschaftsminister über

die Auflösung der Kriegsgesellschaften,

es bestänben in seinem Ressort nur noch vier Kriegsgesellschaften, nämlich die Textilnotstandsversorgung, die Ende März aufgelöst werde, die Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft, die jetzt ihre letzte Quote Tabak verteile und voraussichtlich im Mai an das Reichsschatzministerium abgegeben werde, die in Auflösung begriffene Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe und die Reichsschuhversorgung, die ihre Liquidation demnächst beschließen werde.

Weiter führte der Minister aus:

Die Kontrolle der Ausfuhr

könne nicht entbehrt werden. Bei einer ganzen Reihe von Artikeln sei es ganz unmöglich, sie für die Ausfuhr freizugeben, wie z. B. bei Zement und Kalk, die im Inland in ganz unzureichendem Maß vorhanden seien. Die Ursache all dieser Nöte sei die

mangelhafte Belieferung der deutschen Industrie mit Kohle.

Der Wagenmangel, der Eisenbahnerstreik, die gesamten übrigen unglücklichen Faktoren unseres Wirtschaftslebens hätten zur mangelnden Kohlenbelieferung unserer Industrie beigetragen, nicht zum wenigsten natürlich auch die Riesentribute an schwarzen Diamanten, die wir monatlich der Entente abzuliefern haben. Dazu kämen die sinkenden Kohlenproduktionen gegenüber der Vorkriegszeit. Wenn man lediglich das uns nach dem unglücklichen Krieg für die Kohlenproduktion gebliebene Gebiet berücksichtige, so waren 1913 insgesamt 175 Millionen Tonnen Kohlen produziert worden, dagegen 1921 nur 136 Millionen Tonnen.

Staatssekretär Dr. Hirsch erklärte zu der Frage der

Not der deutschen Zeitungen

die Regierung verfolge mit großer Sorge die Entwicklung der Preise des Druckpapiers. Wenn auch die Steigerung an sich nicht außer Verhältnis zu den anderen Preiserhöhungen stehe, so gebe doch der sprunghafte Aufstieg Veranlassung zu den schwerwiegendsten Bedenken. In Vorkriegszeiten habe das Kilogramm Druckpapier etwa 30 Pfg. gekostet, jetzt koste es 8,30 Mark. Das sei allerdings eine 27fache Steigerung. Diese Preiserhöhung bleibe an sich zwar zurück hinter der Steigerung der Kohlen-, Eisen- und Textilpreise. Nichtsdestoweniger sei zu befürchten, **daß weitere starke Steigerungen erfolgten, und daß daraus katastrophale Folgen für das deutsche Zeitungsgewerbe erwachsen, mit ihren allgemeinen kulturellen Schädigungen. Der Staatssekretär glaubt, daß durch die neue Teuerungswelle die kleine Presse erschlagen werde, und daß dadurch eine allgemeine Uniformierung der Meinungen erfolgen werde, ein Zustand, wie wir ihn in anderen Ländern bereits kennen, wie er aber glücklicherweise im deutschen Geistesleben noch nicht eingetreten sei.** Die gesetzlichen Handhaben, die die Regierung zur Milderung der Not besitze, seien in ihrer Wirksamkeit recht begrenzt. Im Gegensatz zu der Ansicht mancher Interessenten sei die Ursache der Preissteigerungen weniger in der Politik der Kartelle zu suchen, als im Steigen der Holzpreise. Diese Schwierigkeiten würden sich vielleicht noch verstärken.

Als mögliches Abhilfsmittel bezeichnete der Staatssekretär die Einflußnahme der Reichsregierung auf die Preisgestaltung, sobald der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages hierzu Stellung genommen habe. Vielleicht könne dann zum mindesten die sprunghafte Steigerung der Papierpreise hintangehalten werden. Barzuschüsse könnten bei der schwachen Finanzlage des Reiches nicht in Aussicht gestellt werden. Zugeständnisse bei der Tarifierung des Druckpapiers könnten nur in Aussicht gestellt werden, wenn damit eine fühlbare Ermäßigung des Preises erreicht werde. Die Frage eines möglichen Einwirkungsmittels solle demnächst mit den Interessenten, nötigenfalls mit dem interfraktionellen Ausschuß des Reichstags erörtert werden.

Der Reichswirtschaftsminister führte u. a. noch aus, daß die Regierung gegen die Antidumping-Gesetze des Auslands naturgemäß nur im Wege von

Handelsabkommen

vorgehen könne. Solche Handelsabkommen seien teilweise bereits abgeschlossen, teilweise noch in Beratung. Die Verhandlungen mit Südslawien seien auf gutem Wege, mit Italien hätte man bereits abgeschlossen. Das Abkommen mit Spanien sei noch nicht ganz erledigt. Der Minister wies darauf hin, daß solche Handelsabkommen jedesmal auch gewisse Zugeständnisse in dem Sinne bedingten, daß die Waren, die man sonst im Interesse einer aktiven Handelsbilanz nicht ohne weiteres auf den deutschen Märkten zugelassen hätte, nunmehr wegen des Prinzips der Gegenseitigkeit Einlaß über die deutsche Grenze fänden. Besonders erwünscht erscheint dem Minister eine Verständigung mit Polen zur Erschließung des Ostmarktes. Zur allgemeinen

Revision des Zolltarifes

erklärte der Minister, daß bereits zweidrittel des Zolltarifes durchberaten seien. Hierbei seien die weitesten Interessenkreise zur Mitarbeit herangezogen worden. Ferner mache das Reichswirtschaftsministerium durch Herstellung zuverlässiger Uebersetzungen der ausländischen Zolltarife diese den Interessentenkreisen zugänglich. Auch sei im Ministerium eine

Auskunftstelle für die Industrie

tätig. In diesem Zusammenhang hat der Minister, aus überspannten Sparsamkeitsrücksichten durch eine zu starke Reduzierung des Personals diese Aufgaben nicht zu gefährden.

Besprechungen beim Reichskanzler.

D. **Berlin**, 16. März. Der Reichskanzler hat gestern nachmittag verschiedene Vertreter der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei einzeln zu einer Aussprache empfangen. Wie die B. A. Z. feststellt, hat der Kanzler nicht die Frage an die Vertreter der Deutschen Volkspartei gerichtet, wie sie sich künftig zur Reichsregierung zu stellen gedächten. (Von einem Berliner Blatt war von dieser Frage berichtet worden.) In der Aussprache wurden die im Vordergrunde stehenden Fragen erörtert: das Sparprogramm, die Ernennung eines Sparministers sowie eines neuen Ernährungsministers. Die Frage der Erweiterung der Regierungskoalition stand nicht zur Debatte. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß wegen dieser Frage in den nächsten Tagen Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei und den Regierungsparteien aufgenommen werden sollen.

Die nächste Dekadenzahlung.

bb. **Berlin**, 15. März. Die B. Z. hört von zuständiger Stelle: Entgegen anderslautenden Gerüchten in der französischen Presse wird die nächste Dekadenzzahlung Deutschlands am Fälligkeitstermin, am 18. 3. beglichen.

Die Kostendeckung der Eisenbahn.

w. **Berlin**, 15. März. Das Wolffbüro verbreitet folgende offiziöse Notiz: Die Preiswelle, die zurzeit durch Deutschland geht, läßt auch die Reichsbahn nicht unberührt. Die starke Steigerung der Kohlenpreise und damit aller Materialpreise wird nach den bisherigen Schätzungen der Sachkundigen allein die sächlichen Kosten der Reichsbahn für das Rechnungsjahr 1922 um rund 13 Milliarden erhöhen. Die in Aussicht genommene Erhöhung der Gehälter und Löhne wird eine der Höhe nach noch nicht feststehende Vermehrung der persönlichen Kosten im Gefolge haben. Die Reichsbahn muß daher wie jeder Wirtschaftsbetrieb zu einer Tariferhöhung übergehen. — Die Zahlenangaben, die in einem Berliner Abendblatt vom 14. 3. über die Höhe der beabsichtigten Tarifsteigerung enthalten sind, sind nicht zutreffend, und beruhen nicht auf amtlicher Information. Die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Vorbereitung. Bestimmte Beschlüsse konnten schon deshalb nicht gefaßt werden, weil die Beratungen über die Höhe der Arbeiterlöhne erst heute zu Ende gehen. Sobald das Ergebnis der Beratungen bekannt ist, wird die Oeffentlichkeit informiert.

Einigung über den Tarif für den mitteldeutschen Braunkohlen-Bergbau.

w. **Leipzig**, 15. März. Gestern tagte in Leipzig die von etwa 200 Delegierten besuchte Konferenz der tarifbeteiligten Organisationen des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus, welche über die Annahme oder Ablehnung des Einigungsvorschlags zu beraten hatte der vom Vertreter des Reichsarbeitsministeriums gemacht worden war und wonach der am 17. April 1920 erstmalig abgeschlossene Tarif bis zum 15. Mai 1922 weiterläuft. Der Einigungsvorschlag wurde mit 131 gegen 43 Stimmen angenommen.

Neue Ententebeschwerden!

D. **Berlin**, 16. März. Die Botschafter der in der interalliierten Kontrollkommission vertretenen Mächte haben dem Außenminister eine Kollektivnote übergeben. Die Note enthält eine Beschwerde über angebliche Schwierigkeiten, die von deutscher Seite in der Entwaffnungsfrage gemacht würden und rollt u. a. die Frage der Schutzpolizei wieder auf. Die Antwort der deutschen Regierung ist bereits gestern abend den Botschaftern übergeben worden. Die Konferenz der Innenminister in Berlin steht mit der Antwort in Zusammenhang.

Primanerentlassungen in Lichterfelde.

w. **Berlin**, 15. März. Der amtliche preußische Pressedienst teilt über Vorgänge in der staatlichen Bildungsanstalt Lichterfelde u. a. folgendes mit: Schüler der 7. Oberinspektion veranstalteten am 16. Februar wüste Szenen gegen eine Hausdame, die durch Brüllen, Bedrohungen und kaum wiederzugebende Schimpfworte zum Verlassen des Saales genötigt werden sollte. Aus übereinstimmenden Berichten der Augenzeugen geht hervor, daß nur durch das Dazwischentreten eines Lehrers und einiger Schüler Tätlichkeiten vermieden wurden. Nur mit Mühe gelang es, den Saal zu räumen und die Hausdame vor den Schülern zu schützen. Schon ein oder zwei Tage darauf zeigte ein neuer Vorfall, daß dieses Vorkommnis nicht vereinzelt war. Von der in erster Linie beteiligten 7. Oberinspektion wurden die Primaner von der Anstalt verwiesen, die übrigen Schüler mit der Androhung der Verweisung bestraft. Nur so schien es angesichts der ganz außergewöhnlichen, dauernden Disziplinlosigkeit, der die Anstaltsleitung machtlos gegenüberstand, möglich, ohne Schließung der Anstalt, die noch einen größeren Kreis von Eltern betroffen hätte, die Autorität der Schulleitung sicherzustellen. Die Entscheidung ist erfolgt auf Beschluß des Staatsministeriums.

bb. **Berlin**, 15. März. Nach Mitteilung des L.-A. waren heute vormittag einige deutschnationale Abgeordneten beim Staatssekretär Dr. Becker vom Kultusministerium, der den auf Reisen befindlichen Kultusminister vertrat, um die Angelegenheit der Primanerentlassung in Lichterfelde zu besprechen. Der Staatssekretär erklärte, an der Entlassung, die auf Grund eines Kabinettsbeschlusses erfolgt sei, müsse grundsätzlich festgehalten werden, jedoch werde man die einzelnen Fälle genau nachprüfen und da, wo Schüler ihre Unschuld glaubhaft nachweisen können, Milde walten lassen.

Die beabsichtigten Beschlüsse über die deutschen Zahlungen.

TU. **Paris**, 16. März. Laut Pressemeldungen wird die Wiederherstellungskommission in ihrer unmittelbar bevorstehenden Entscheidung über die deutschen Zahlungen auf die Beschlüsse von Cannes zurückgreifen. Sie wird festsetzen, daß Deutschland im Jahre 1922 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Mark in Waren zu leisten hat.

Sie wird folgende Garantien fordern:

Erhebung der Zölle in Gold,

Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife und der Kohlenpreise,

Maßnahmen zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichtes, zur Steuerung der Kapitalflucht ins Ausland, zur Einschränkung der Notenausgabe,

Reform der Reichsbank.

Weiter wird die Kommission Bestimmungen für eine genaue Kontrolle der deutschen Finanzgebarung treffen.

Ablehnung der neuen ungarischen Gebietsforderungen.

TU. **Wien**, 16. März. Der französische Gesandte hat gestern der österreichischen Regierung mitgeteilt, daß die Alliierten die neuen ungarischen Gebietsforderungen zurückweisen.

Weitere Verminderung der amerikanischen Truppen am Rhein.

TU. **Newyork**, 16. März. Halbamtlich wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten in der Frage der Besatzungskosten unbedingt fest bleiben werden. Das Kongreßkomitee befürwortete die Verminderung der Besatzungstruppen auf 500 Mann.

Eine Drohung Hardings.

TU. **Newyork**, 16. März. Die letzte Senatsdebatte über das Vier-Mächteabkommen hat einen heftigen Verlauf genommen. Hardings Vertreter sprachen die Drohung aus, falls der Vier-Mächtevertrag falle, würden die anderen Abrüstungsverträge zurückgezogen werden. Harding werde dann im November an das Volk appellieren.

TU. **Essen**, 15. März. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beruft auf den 20. März, nachmittags 3¼ Uhr im Hotel Kaiserhof-Essen eine Versammlung der Mitglieder ein. Tagesordnung: Beratung der Erneuerung des Syndikatsvertrages.

bb. **Berlin**, 15. März. Bei der Ermordung des Polizeiwachtmeisters Rüsenberg in Gleiwitz beteiligten beiden französischen Soldaten wurden, nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Breslau, vom außerordentlichen Kriegsgericht zu je 4 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem französischen Heere verurteilt. Der Witwe des Erschossenen wurden vorläufig vom Gleiwitzer Kreiskontrolleur 5000 Mark ausgezahlt.

Amtlicher Wetterbericht.

Der nordwestliche Hochdruck hat seine Lage wenig geändert; er verliert jedoch ständig langsam an Einfluß. Sowohl südwestliche wie östliche Randtiefen werden in den nächsten Tagen wohl unser Gebiet streifen.

Aussichten für Donnerstag und Freitag.

Ueberwiegend wolkig, teilweise auch trübe, ohne erhebliche Niederschläge, ziemlich rauh.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner, für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Hossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Neuheiten in Damen-Konfektion

Donegal-Mäntel weit geschnitten, offen u. geschlossen zu tragen 850.- 750.- **575.-**

Covercoat-Mäntel flotte Raglanform mit reicher Stepperei 975.- 850.- **595.-**

Covercoat-Mäntel mit Herrenkragen, echten Hornknöpfen und mod. Biesen-Garnitur 1550.- 1295.- **1050.-**

Tuch-Mäntel beste reinwoll. Qualität, mit andersfarbigen Unterkragen, erstklassige Verarbeitung 1950.- 1650.- **1250.-**

Gabardine-Mäntel in allen modernen Farben u. eleg. Ausführungen . . . 1950.- 1650.- **1250.-**

Jackenkleider prima reinwollener Cheviot, gute Verarbeitung **750.-**

Jackenkleider aus bestem Kammgarn-Cheviot, mit eleganter Knopfgarnitur **975.-**

Jackenkleider aus reinwoll. Kammgarn-Cheviot m. reicher Tressen-Garnitur, ganz auf Seidenserge gefüttert . . **1375.-**

Jackenkleider aus gutem reinwollenem Kammgarn flotte Form **1675.-**

Jackenkleider moderne anliegende Form, mit elegant. Tressen-Garnitur, auf prima Seidenserge gefüttert . **1975.-**

Taillenkleider aus reinwollenen Stoffen, in allen Farben . . . . . 675.—, 575.—, **495.-**

Taillenkleider aus reinwoll. Kammgarnstoffen, mit reicher Stickerei und Tressengarnitur . . 1050.—, 890.—, **750.-**

Taillenkleider aus prima Gabardine, elegante Ausführ., mit mod. Fransen- und Tressengarnitur 1850.—, 1650.—, **1450.-**

Ein Posten **Seidenkleider** in Crêpe de Chine und Taffet, beste Verarbeitung . . . 1575.—, 1375.—, **950.-**

Ein Posten eleganter **Seiden- u. Wolltricot-Kleider** in allen modernen Farben u. Macharten . . . . . 1250.—, 950.—, **735.-**

Kaufhaus Gebr. Abraham

Manufaktur- u. Modewaren

Bochum — Ecke Brück- und Heinrichstrasse

Intimes Theater

Bochum, Kortumstraße 10

Ab 16. März
Neues Programm!
9 Attraktionen.

In der Likörstube:
Neue Schrammel-Musik.

Täglich 4-Uhr-Tee
mit Künstler-Einlagen.
Jazz-Kapelle!

Vereinigte Stadttheater
Bochum-Duisburg. 8838

Donnerstag, 16. März, 7½ bis 10½ Geschl. Vorst. f. d. Bochumer Männer-Gesangverein.

Freitag, 17. März, 7½ bis 10½ Geschl. Vorstellung f. d. Sängervereinigung.

Neues 9018
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Heute bis einschl. Freitag, 17. März, abends 8 Uhr: die mit großem Erfolg aufgeführte Operette:

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehar mit Frl. Julia Toepper als Gast.

Im 3. Akt:
Tanz-Einlage
der eigens hierzu engagierten
American Stepp-Dancers
Black and White

Ab Samstag, 18. März,
Die geschiedene Frau
Operette in 3 Akten von Victor Léon. Musik von Leo Fall.

Vorwärts, aufwärts! 8259

Der bewährte und von allen Teilnehmern und von der Presse als mustergültig anerkannte „Deutsche Werbe-Unterricht J. Iversen lehrt Sie auf brieflichem Wege ganz individuell Alles, was zur geschäftlichen Reklame gehört: Anzeigenwesen Werbebriefe, Prospekte, Plakate, den Aufbau von Versandgeschäften, Ladengeschäften, die Reklame der Großbetriebe (Maschinenfabriken, Markenartikel, Zeitungswesen usw.), die Einführung neuer Erfindungen, Reklame für Hotels, Bäder, für landwirtschaftliche Artikel usw.

Er gibt Ihnen wichtige Ratschläge für geschäftliche Dispositionen und lehrt Sie Fehler vermeiden, die Sie jetzt noch mitmachen und die Sie später Ihre Konkurrenz allein machen lassen.

Alle Teilnehmer, die unseren Kursus mit „gut" bestanden und bessere Stellungen anstrebten, haben solche gefunden, verdanken unserem Unterricht Direktorenposten, Gehaltserhöhungen bis zum Vierfachen und teilweise überhaupt eine neue und gute Existenz. Selbständige Geschäftsleute bestätigen uns die Erhöhung ihrer Umsätze um 100 Prozent.

Hunderte glänzender Anerkennungen von Schülern, Autoritäten und Presse liegen vor. Selbständige Geschäftsleute bis zum Alter von 63 Jahren, Angestellte aller Grade, Akademiker, Zeitungsverleger, ehemalige Stabsoffiziere, Direktoren großer Werke, aber auch strebsame Arbeiter gehören zu unseren Schülern. Ihre Erwartungen wurden nach ihren eigenen Worten weit übertroffen.

Der Leiter des Unterrichts ist seit 35 Jahren auf dem Gebiete der Reklame ein sehr gesuchter Berater zahlreicher großer und kleiner Unternehmungen. Was er Ihnen gibt, ist keine Bücherweisheit, sondern geschäftliche Praxis.

Verlangen Sie sofort kostenlosen Prospekt. Adresse:

Deutscher Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen a. Lech.

Homborg Aktenmappen
Qualitätsware 8385

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3567. 8102

Werkstätten B. Stadler-Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit
Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf schriftliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Aufpolstern
von Sofas u. Matratzen sowie sämtliche Polstermöbel erledigt zu äußerst billigen Preisen
Polsterei
Alfred Wagener
Brückstraße 63. 1663

CIGARREN
Bem Bochum-Cass
Fernruf 549 Obere Marktstr. 38a
CIGARETTEN

Empfehle:
Hafer, Malzkeimmehlasse, Gerste, Gerstenmehl, Mais, Maisgrütze, Weizenkleie, Heuhäckel, Gelbe Futterrüben, Gutes Wiesenheu, Pack- und Mauerheu, Stroh. 8903
A. Barenberg
Kreuzstraße 11.



Musik-Instrumente
jeder Art
Bochumer
Musik-Centrale
Rottstr. 46.

Perser-Teppiche
in guten Arten zu günstigen Preisen empfiehlt
Perser-Teppich-Gesellschaft **Düsseldorf**
S. Wasserzug & Co. Königsallee 30.

Zur Konfirmation und Kommunion 9068
empfehle
Uhren und Ketten
Gold- u. Silberschmuck
in billigster und besserer Ausführung.
H. Gräwe, Inh. Fr. Kattwinkel 20
Bochum, Hochstr,

Jetzt ist die rechte Zeit
zur Blutreinigung
Eine Frühjahrskur mit
Wörishofener Blutreinigungstee
(Schutzmarke Riforma)
beugt der Entstehung vieler Krankheiten, Hautausschlägen, Hautjucken, Pickeln, Geschwüren usw. vor und erhält bei gleichzeitiger Anwendung von
Riforma Tormentillseife und Riforma Tormentillcreme,
die Haut blühend und gesund.
Allein echt im
Wörishofener Kräuterhaus Viktoriastraße 3.

Tapeten

Stets beste Qualitäten
niedrigste Preise
und neueste
Muster

★

Schröder & Baum
Friedrichstrasse 11.



Tanz-Schule
Bochumer Hof, Alleestraße 17.
Kursus-Anfang und Aufnahme von Schülern Freitag, 17. März, 8 Uhr. Privat-Unterricht zu jeder Zeit ungeniert in unserem Privatsaal.
Rödigers Tanz-Institut, Bochum, Rottstr. 74. Telephon 1514.

Heute, Donnerstag,
abends 8 Uhr in der Aula des städt. Gymnasiums, Bismarckstrasse

Vortrag von Herbert Lötz
dem jüngsten Dichter Westfalens.

Vorlesung aus eigenen Werken.
I. Teil: Aus dem friesischen Freiheitsdrama „Pidder Lyng".
II. Teil: „Von Sehnsucht, Liebe und Leid".

Eintrittskarten zu M. 6,— und Schülerkarten zu M. 3,— im Vorverkauf bei Hengstenberg, im Gymnasium und an der Abendkasse. 8946

Kalkuhlsche Oberrealschule i. E.
Oberkassel-Bonn.
Anfn. in alle Klass., sorgf. Erzieh., gediegen. Unterr., Prüfung a. d. Anstalt, Zeugn. mit Berechtigung. Beste Verpflegung, große Spielpl. u. Gärten, neuzeitl. Badehaus. Drucks. d. Direktor **Dr. Neel.** 8609

Zu Geld machen

können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.

Nr. 64. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag 16. März 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 16. März.

Erneute Erhöhung von Kartoffelpreisen.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Die Mitglieder des gemäß Erlaß des preußischen Staatskommissars für Volksernährung gebildeten Westfälischen Kartoffelpreisausschusses traten am 8. d. M. zwecks Nachprüfung der im Januar d. J. festgesetzten Erzeugerpreise für Kartoffeln zu einer Sitzung zusammen.

In längerer Aussprache wurde zunächst das für und Wider der Zweckmäßigkeit von Angemessenheitspreisen für Westfalen überhaupt erörtert, wobei die Vertreter der Landwirtschaft und des Handels darauf hinwiesen, daß ihres Erachtens die in Westfalen angebauten Kartoffeln im großen und ganzen bereits den Erzeugern zugeführt seien, und die Neufestsetzung von Angemessenheitspreisen für die in der Provinz erzeugten Kartoffeln deshalb wenig Zweck haben, ja schädlich auf die Versorgung wirken könne. Man einigte sich dann jedoch dahin, daß zur Verhinderung von groben Auswüchsen auf dem Kartoffelmarkte eine

erneute Festsetzung von Kartoffelpreisen

unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Veränderungen, erfolgen solle. Bei der Erörterung über die Höhe des festzusetzenden Preises wurde nicht allein von den Vertretern der Verbraucher vorgeschlagen, die Preise so zu bemessen, daß die westfälischen Landwirte unter allen Umständen ebenso günstig gestellt wären, wie die Landwirte in den östlichen Provinzen, wobei auch die teurere Lebenshaltung im Westen und die bessere Qualität der westfälischen Kartoffeln Berücksichtigung verdienten. Besonders die Vertreterin des Arbeitsausschusses Deutscher Hausfrauenvereine, Frau Professor Krückmann, trat dafür ein, im Interesse einer möglichst schnellen und ausreichenden Versorgung der Haushaltungen und zur Hebung der Produktionsfreudigkeit den Landwirten möglichst hohe Preise zu bewilligen.

Nachdem bekannt gegeben war, daß neuerdings in der Provinz Hannover ein Kartoffelpreis von 120 Mark und in Pommern ein solcher von 105 Mark für weißfleischige und von 115 Mk. für die besseren gelbfleischigen Sorten festgesetzt sei, einigte man sich schließlich unter allseitiger Zustimmung, insbesondere auch der Verbraucher-Vertreter, zu nachstehendem Ergebnis:

„Für westfälische rote und weiße Kartoffeln in sortierter guter Handelsware wird ein Erzeugerpreis von 125 Mk., für ebensolche gelbfleischige ein Erzeugerpreis von 135 Mk. je Zentner festgesetzt. Diese Preise verstehen sich waggonfrei Verladestation."

Diese Preise bedeuten gegenüber den Anfang Januar d. J. festgesetzten Preisen eine Steigerung um rund 50 Proz. Für die Einmütigkeit des Ausschusses in der Bewilligung dieses Preises war außer der Rücksicht auf die seither erfolgte eingetretene weitere Geldentwertung und die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung im allgemeinen, wie der landwirtschaftlichen Produktionskosten im besonderen hauptsächlich wohl die Erwägung maßgebend, daß auch bei diesen Preisen die Verbraucher die anerkannt besseren und besser sortierten westfälischen Kartoffeln noch zu denselben Preisen erhalten können, wie die weniger guten Kartoffeln aus den östlichen Provinzen.

Auf gegebene Anregung versprachen die anwesenden Vertreter der westfälischen Landwirtschaft, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Landwirte zur baldmöglichsten Ablieferung aller irgendwie entbehrlichen Kartoffelvorräte zu veranlassen.

Von der Festsetzung von Groß- und Kleinhandelszuschlägen wurde abgesehen, da dies nach den maßgebenden Bestimmungen des Staatskommissars für Volksernährung nicht zu den Aufgaben des Kartoffelpreisausschusses gehört.

Staatlicher Seminarkursus zur Ausbildung von Gewerbelehrern.

Am 22. April d. J. beginnt ein staatlicher Seminarkursus zur Ausbildung von Gewerbelehrern für folgende Berufsgruppen: 1. Metallgewerbe, 2. Baugewerbe, 3. Kunstgewerbe, 4. Nahrungsgewerbe, 5. Bekleidungsgewerbe, 6. ungelernte Arbeiter. Die Dauer der Ausbildung beträgt mindestens drei Semester und wird durch eine Prüfung abgeschlossen. Diplomingenieure, Studienreferendare der naturwissenschaftlichen Fächer, Doktoren der Chemie und Doktoren der Volkswirtschaftslehre können nach einem Jahre zur Prüfung zugelassen werden, wenn sie eine hinreichende Erfahrung im Berufsschuldienst besitzen. Die Aufnahme in den Seminarkursus ist von dem Bestehen einer Prüfung abhängig. Die Meldungen zur Aufnahmeprüfung sind bis zum 1. April d. J. unmittelbar an den Leiter des Seminars zu richten. Die Aufnahmeprüfung beginnt am Mittwoch, den 19. April d. J., vormittags 8½ Uhr, im Zimmer 12 der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 166/167 und dauert voraussichtlich drei Tage. Die Aufnahmebedingungen sind bei der Leitung des Seminars in Charlottenburg erhältlich. Ein Anspruch auf Anstellung im Berufsschuldienst wird durch die Ablegung der Abschlußprüfung nicht erworben.

Eine bedeutsame Kundgebung aus Weimar.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Not der deutschen Presse nunmehr ein unerträgliches Ausmaß angenommen hat, die Gefahrenzone überschritten und die Krisis im vollen Gang ist, ja, daß das Sterben der deutschen Zeitungswelt bereits einen erschreckenden Umfang erreicht hat, hatte der Verein Deutscher Zeitungsverleger zum Montag, den 13. März, nach Weimar eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der insgesamt 1827 deutsche Verleger und Herausgeber der Zeitungen aller Parteien und Richtungen vertreten waren. In eingehenden Darlegungen aus allen Kreisen der Verlegerschaft, der kleinen, mittleren und großen Presse, wurde ein erschütterndes Bild der Lage gezeichnet. Die allgemeine Einmütigkeit der Versammlung und der gemeinsame Wille zur Aufbietung aller Kräfte fanden ihren Ausdruck in der geschlossenen Annahme folgender Kundgebung:

„Wiederholt sind die Notrufe der deutschen Zeitungen in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber der furchtbare Zwang der Gewöhnung in Zustände, die man vor nicht langer Zeit noch für undenkbar hielt, hat es mit sich gebracht, daß diesem beredten Symptom einer besonderen Gefährdung des öffentlichen Lebens nicht die Aufmerksamkeit zuteil geworden ist, die notwendig gewesen wäre, das Schlimmste zu verhüten.

Das

Zusammenbrechen der Zeitungen

hat erst mit einer Reihe in der großen Oeffentlichkeit weniger beachteter Einzelfälle begonnen; es schreitet weiter, und die Beratungen, die zwischen einer großen Anzahl von Vertretern zum Teil sehr bekannter und alter deutscher Zeitungen und ihrer Berufsorganisation notwendig gewesen sind, erbrachten die Gewißheit, daß Zeitungen aller Art, kleine, mittlere und große, in kurzer Zeit zur

Stillegung oder mindestens zu weitgehenden Betriebseinschränkungen

gezwungen sein werden.

Schuld daran ist vor allem eine nur dem Namen nach freie Wirtschaft, bei der in Wirklichkeit die deutsche Presse der rücksichtslosen Preisdiktatur der Syndikate ausgesetzt ist. Die Papierfabrikanten schicken sich an, den Preis, der schon im Januar auf das fünfundzwanzigfache des Friedenspreises gestiegen war, für die nächste Zeit auf das fünfzig- bis sechzigfache des Friedenspreises zu erhöhen. Das übersteigt alles, was selbst in diesen Zeiten der Teuerung dagewesen ist, wenn man bedenkt, um welche Mengen Druckpapier es sich handelt, und welche enormen Gewinne aus dem Holzstoff, dem Zellstoff und dem Papier herausgewirtschaftet werden.

Die Notlage der Presse ist seit langem von Regierung und Parlament anerkannt. Das hat aber leider nicht verhindert, daß andauernd die Presse trotz ihrer Notlage als das Objekt der Luxusbesteuerung angesehen worden ist. Zu den ungeheuren, ganz plötzlich und in noch nie dagewesenem Umfange eintretenden, unerschwinglichen Verteuerungen des Papiers kommen wieder enorme neue Lasten für andere Materialien, Löhne und Gehälter.

Diese Lasten sind nicht mehr zu ertragen.

Auf der Versammlung in Weimar sind über die Zustände in zahlreichen Zeitungen aller Art und über verzweifelte Rettungsversuche erschütternde Tatsachen bekundet worden. Es steht zu befürchten, daß von heute auf morgen Stillegungen großer Betriebe eintreten. Wir bitten dringend, keine derartigen Schritte zu tun, ohne vorher mit der Berufsvertretung in jedem Falle erwogen zu haben, ob nicht doch noch eine Notstandsaktion möglich und praktisch durchführbar erscheint. Unumgänglich erscheint allerdings eine

scharfe Einschränkung der gesamten Betriebe.

In letzter Stunde erheben die Herausgeber der deutschen Tageszeitungen ihre warnende Stimme angesichts einer Gefahr, die nicht nur eine große Gruppe von Privatunternehmungen bedroht, sondern eine Einrichtung des öffentlichen Lebens, von deren Unentbehrlichkeit und dringender Notwendigkeit man sich vielleicht leider erst überzeugen wird, wenn es zu spät ist. Schon vermag die deutsche Presse fast keine Auslandsvertreter zu unterhalten. Schon reisen geschäftige Agenten von Ort zu Ort, um nicht nur große, sondern selbst mittlere und kleinere Zeitungen zu „retten" auf eine Weise, die sie

in die Hörigkeit unbekannter Mächte und fremdländischen Kapitals

bringen wird. Schon wird die öffentliche Meinung auf eine gänzlich unkontrollierbare Weise beeinflußt durch Massenfabrikation von fertiggesetzten, für billiges Geld gelieferten Artikeln und ganzen Zeitungsplatten gleicher Art, die das deutsche Schrifttum und die Freiheit der deutschen Meinung, die Meinungsbildung überhaupt, unterdrücken.

Wir fordern die Reichsregierung, den Reichstag, die parlamentarischen Körperschaften in den Ländern auf, an die Stelle der Beteuerungen ihrer hohen Meinung von der Presse und der platonischen Einsicht in die Dinge die Tat treten zu lassen. Wir fordern

strengste Maßregeln dagegen, daß die deutsche Presse gebunden ausgeliefert wird einer grenzenlosen Preistreiberei und Monopolwirtschaft auf dem Gebiete des Holzes, der Kohle, aller Vorprodukte des Papiers.

Wir fordern die

Sperrung der Ausfuhr von Papier und Zellstoff,

solange nicht das Papier für die deutsche Presse zu erträglichen Preisen sichergestellt ist.

Wir fordern ferner die

Aufhebung und künftige Unterlassung jeder Sonderbesteuerung der Presse.

Unsere deutschen Verleger aber bitten wir, auf dem Wege der Selbsthilfe mit uns in Verbindung zu bleiben und, wenn

die Stillegung der Zeitungen

mangels eines Eingreifens der Regierung unabwendbar wird, gemeinsam zu handeln nach den Beschlüssen, zu denen wir dann noch eine allgemeine Verlegerversammlung einberufen werden.

Die Zeitungsleser machen wir darauf aufmerksam, daß die Bezugs- und Anzeigenpreise, die in den Zeitungen für den 1. April angekündigt werden, ausnahmslos nicht einmal die Kosten des Papiers decken, und daß daher für sämtliche Zeitungen nichts übrig bleiben kann, als auf diesem mißlichen Wege bis zum Zusammenbruch weiterzugehen oder die Stillegung bereits zum 1. April vorzunehmen in den Fällen, in denen die ungeheure Belastungsprobe nicht einmal mehr auf Wochen auszuhalten ist.

Die

Verantwortung für die Folgen der Einschränkung und Stillegung von Betrieben

müssen die deutschen Zeitungsverleger ebenso ablehnen, wie die dadurch entstehende Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Die Verantwortung dafür tragen allein diejenigen, die diese Zustände über die Presse verhängen und die es zulassen, daß Presse und Pressefreiheit willkürlich zugrunde gerichtet werden.

Höntrop geht nach Wattenscheid.

Wie wir gestern schon kurz meldeten, hat sich die Gemeinderatsversammlung von Höntrop am 14. März mit allen gegen die Stimme des Gemeindevorstehers Steens für den Anschluß an Wattenscheid ausgesprochen. Maßgebend für diesen Beschluß war ein Schreiben der Eingemeindungskommission, die die Verhältnisse zu prüfen hatte. Sie stellte darin u. a. fest, daß Höntrop mit dem gesamten Amt seit uralten Zeiten zu Wattenscheid gehöre: daß 90 Prozent der arbeitenden Bevölkerung der Gemeinde Höntrop in Betrieben im Stadtgebiet Wattenscheid beschäftigt sei; daß Bochum von allen Gemeinden und Städten die größte Steuerlast aufzubringen habe, und daß man wegen der Schwetzer Geldschuld berechtigtes Mißtrauen gegen die Stadt Bochum habe. Für Wattenscheid waren die M. S.-Gemeinderatsmitglieder; die Zentrumsvertreter wünschten erst noch eine Prüfung der von Bochum und Wattenscheid aufgestellten Eingemeindungsbedingungen. Sie ließen sich im Laufe der Sitzung indes umstimmen und traten geschlossen für den Anschluß nach Wattenscheid ein.

Die sieben Gemeinden des Amtes Wattenscheid sind mit diesem Beschluß Höntrops einig in der Forderung der Mittelstadt Wattenscheid. Kommt nun auch die Mittelstadt Wanne-Eickel-Röhlinghausen zustande, so fliegt der Landkreis Gelsenkirchen zugunsten von zwei Mittelstädten in die Luft. Ob diese Wendung im Eingemeindungskampf die letzte Lösung bringt? Nach dem nun zwei Jahre währenden Hin und Her des Meinungsstreits darf man füglich glauben, daß auch durch diese Beschlüsse das allerletzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Versetzung. Staatsanwaltschaftsrat Mörchen von hier wurde zum Ersten Amtsanwalt am Amtsgericht Gelsenkirchen zum 1. April ernannt.

* **Vortrag Herbert Lötz.** Heute abend 8 Uhr wird in der Aula des Staatl. Gymnasiums, Bismarckstraße, ein Vortrag von Herbert Lötz, dem jüngsten Dichter Westfalens, stattfinden. Der Dichter liest aus eigenen Werken, im 1. Teil aus dem friesischen Freiheitsdrama „Pidder Lyng", dessen erste Niederschrift der Verfasser in seinem 13. Lebensjahre anfertigte. Im 2. Teil wird Lötz Proben seiner glänzend beurteilten Lyrik geben unter dem Gesamttitel „Von Sehnsucht, Liebe und Leid". Der Vortrag dürfte noch besonders großes Interesse erwecken, als es der erste größere öffentliche Vortrag des Dichters ist.

Aus dem Hundertjährigen. Nur noch wenige Tage trennen uns vom kalendermäßigen Frühlingsanfang. Sind uns einige schöne Tage noch

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 16. März 1922.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Mensing, Dorstenerstraße, Probe.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", Alleestr. 17, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr A. Opp-Bochum.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen", abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Neesen-Bochum.

Gemischter Chor der Deutschen Volkspartei, abends 8 Uhr, bei Fritz Velten, Alleestraße 9, wöchentliche Probe.

Freitag, den 17. März 1922.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr, bei Höllenbeck, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Kammann-Wattenscheid.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr, bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr E. Willich.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr, bei Gilleballe, Hattingerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Griesenbruch, abends 8 Uhr bei Sethe, Max- und Bessemerstraßen-Ecke, wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1,50 M. bei Voranzahlung

Zentralverband christlicher Bauarbeiter, Verwaltungsstelle Bochum, Jugendsektion. Freitag, den 17. März 1922, abends 7 Uhr, Jugendversammlung beim Wirt Bredenbröker, Westfalenplatz. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Hilfsbund Elsaß-Lothringer, Ortsgruppe Bochum. Sonnabend, 18. März 1922, abends 7 Uhr, Versammlung bei Morjan, Alleestr. 54. Probeanzüge eingetroffen Adolfstr. 28.

Modeschau bei Gebrüder Alsberg

„Es war einmal", so fängt doch wohl jedes richtige Märchen an, „eine Dame, die hatte viele heilige Eide abgelegt, nie, nie wieder der Mode knechtisch Gefolgschaft zu leisten." Es war in einem Augenblick geschehen, als ihre Schneiderin ihr den guten, schimmernden Stoff total verschnitten hatte — nun hielt sie fest an ihrer Kriegserklärung gegen die Königin Mode — ein ganzes Jahr lang, dann war sie von der öffentlichen Meinung gerichtet, und jede Schneiderin, die sie de- und wehmütig aufsuchte, weigerte sich, für sie zu arbeiten. Im Tiefsinn, in der Verzweiflung war sie nahe daran, in die Teer- und die Federtonne zu springen und als Kinderschreck ihr Leben weiter zu fristen, da hörte sie von der großen Modeschau bei Alsberg, suchte sich ihr allerunscheinbarstes Kleidchen hervor, um nicht gar so sehr aufzufallen mit ihrem unmodernen Fähnchen, setzte sich still in ein bescheidenes Eckchen und wartete, ob ihr noch Rettung werden könnte.

Unsere Dame kam ja aus dem Märchen herausspaziert, und da fand sie sich warm sympathisch angeweht von der dem schönen Ausstellungsraum durchströmenden Stimmung. Sie hob das sorgenschwere Köpfchen, rieb sich die just noch melancholisch trüben Augen, daß sie hell zu leuchten und zu blitzen anfingen und beschaute sich die mit warmem Rot verkleideten Wände, das blankpolierte Holz, in dem die Reflexe der Lichtkronen spiegelten, den verhüllten Bühnenaufbau mit den flankierenden Dekorationen in blaugrünem Kiefernschmuck. Dann tönte eine liebliche Musik auf, sie sanft einlullend, bis ein schneidender Blechton sie aufrüttelte, daß sie nur noch Auge war, — Auge, um zu sehen, was jetzt der aufrollende Vorhang freigab.

Ein rosiger kleiner Bühnenausschnitt, ein Biedermeier-Sofa, weiche, farbige Seidenkissen darauf, dann zwei Diener, in Kniehosen, weißen Strümpfen, Schnallenschuhen, grüngalonierten Röcken und Puderperücken, die seitlich der Bühne Aufstellung nahmen, und nun war das Märchenbuch aufgeklappt, in das mit ihr zusammen noch viele, viele schaulustige „große Kinder" guckten.

Der Vorspruch von Willi Lindner berichtete von dem strebenden deutschen Geist, der immer wieder, trotz Schicksalshärte, vorwärts strebt und ringt, und dann folgte Bild auf Bild — lebendig geworden! auf der Bühne, hell beleuchtet, sich graziös hier- u. dorthin drehend u. kehrend, nun lässig ausruhend in dem lauschigen Sofaeckchen, dann leicht einige Treppenstufen herunterschreitend und, nachdem es auf dem erhöhten Podium hin- und hergewandelt, wieder über Treppenstufen und Bühne hinter den neidischen Hintergrunddraperien verschwindend.

Das war der Rahmen, den Gebrüder Alsberg ihrer Modeschau gaben, er war von verführerischem Reiz und wohl dazu angetan, das Charakteristische ihrer Modeschöpfungen zu unterstreichen.

Zunächst zeigte man Straßentoiletten: Jackenkleider, in denen feine, sandfarbige und zwischen grauen und bräunlichen Nüancen schimmernde Töne vorherrschten, oft von überraschender Einfachheit und fast noch mehr überraschender Eleganz. Die Röcke waren hier noch ganz kurz, die Jacken waren bald kurz, bald fielen sie tiefer über den Rock herab; die lässige, lose Grazie, welche die Mode seit einiger Zeit beliebt, wurde auch weiter in schönen Linien festgehalten. Auf Einzelheiten einzugehen, ist bei der Fülle des Gezeigten fast aussichtslos, nur hier und da sei etwas herausgegriffen.

Da war ein Kleid von Marine Gabardine mit Tressenbesatz, der sich diskret in nach oben verfingtem Faltenwurf barg, eine Bluse darüber schloß mit ganz kleinen Stahlschließen. Ein Wiener Modell zeigte einen eigenartig gefalteten Jackenrücken, der unter dem losen Gürtel sich innig dem Körper anschmiegte; vorn zeigte die Jacke große Taschen mit dunkler Knopfgarnitur. Ein Mantel auf Stoffleder war raffiniert einfach und doch fast unnachahmlich durch die Passe, die in den Aermel hineinschnitt; ebenso entzückte ein hell-pfauenblauer Mantel mit grauen Aermelaufschlägen und ebensolchem schmalem Gürtel. Bei einem anderen Wiener Modell wurde die Jacke seitlich höchst eigenartig zusammengehalten durch einen mit flachen Stahlknöpfen verzierten Gürtel. Ein Kostüm zeigte ganz enge Aermel, die ums Handgelenk in weiten übereinanderliegenden Falten abschlossen. Ein schwarzes Kleid mit breitem, eng um die Hüften liegendem rotem Ledergürtel, war wie geschaffen, die zarte Schlankheit der Trägerin zu unterstreichen, ein Schärpenende mit roter Knopfgarnitur flatterte lustig nebenher. Ein schwarz-weiß Kammgarnkostüm mit Durchbruchararbeit, ein Kleid von Apricot farbiger Wolle über schwarzglänzender Seide, ein blaues Wolle-Kleid mit filetartiger Stickerei, immer neue Eindrücke folgten; man findet schwer ein Ende, vertieft man sich in die Einzelheiten der Modeschau, und doch müssen noch die entzückenden Kinderkleider, die Abendtoiletten und — die Hüte erwähnt werden.

Die Hüte verdienten ein Feuilleton für sich; es waren erstklassige Werke der Kleinkunst. Da war ein Hut mit großen Phantasieblumen, denen wohl die Mohnblüte als Inspiration gedient hatte, vorn erhob sich eine der Riesenblüten — wenn es nicht unpoetisch klänge, möchten wir sagen — hahnenkammartig. Das kleine Kunstwerk gab dem Gesicht der Trägerin den pikantesten Reiz. Hüte wurden gezeigt, deren Form an den Zweispitz gemahnte und die in der Ausführung doch alles Steife verloren hatten, weil ein Reiher oder eine Blüte die Form markierte, ohne sie feriös festzuhalten.

Bei den Abendkleidern überraschte der Charme eines neuen Stoffes, der sich Crepe Marocain nannte, aber Crepe de Chine und Volle, Seide und Spitzen feierten ebenfalls ihre Triumphe.

Ein meergrünes Crepekleid zeigte seitlich und vorn unter dem Leibchenschluß eine Durchzugarbeit, die, aus dem gleichen Stoff gefertigt, sich fein und vornehm, dabei doch sehr entschieden vom Kleide selbst abhob. Ein schwarzes Abendkleid mit reicher spanischer Spitzengarnitur und höchst eigenartig plissierten seitlichen Falten war von vornehmer Schönheit, eine große Toilette in weiß mit schwarzen Spitzen machte den Schluß der Vorführung.

Aber die weichen, warmen Pelzhüllen in Hermelin, Maulwurf, allen Arten von Fuchs usw., wer könnte sie alle auch nur andeutungsweise erwähnen! Und die zierlichen Schühchen, die da über die roten Lauferstoffe huschten! Beneidenswert auf ihnen daher zu trippeln.

Unsre „Märchendame", um auf sie zurückzukommen, ging nach Schluß der Vorführung still vor sich hinlächelnd davon! Was machte es ihr in Zukunft Sorge, wenn die Schneiderin nicht mehr für sie arbeiten wollte? In unseren modernen Kaufhäusern findet sie ja alles beisammen, um wie durch Zauberschlag wieder die moderne Frau zu werden, die sie vor ihrem schrecklichen Schwur gewesen.

J. S—ck.

bis zum 16. vom hundertjährigen Kalender vorausgesagt, so sollen ihnen wieder kalte und rauhe Tage, am 22. sogar ein kalter Sturm folgen, der bis zum 29. anhalten soll. Regen würde dann den März beschließen.

* **Sonderzüge nach dem Osten.** Nach einer Mitteilung des Ost- und Westpreußen-Verbandes für Rheinland und Westfalen werden Sonderzüge mit Preisermäßigung nach der alten Heimat eingelegt. Die Sonderzüge verkehren vom 1. Mai ab und fahren alle 14 Tage. An dieser Vergünstigung können alle Angehörigen der Heimatvereine teilnehmen, also auch die Mitglieder des Deutschen Westpreußenbundes. Anmeldungen sind zu richten an den 1. Schriftführer Herrn Klingenberg, Kanalstraße 52.

Das Leben der Wüste. Am Samstag, den 11. d. Mts. sprach Herr Universitätsprofessor Dr. Erich Kaiser aus München auf Grund einer Einladung der Ortsgruppe Bochum der Geologischen Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk im großen Hörsaal der Bergschule über das „Leben der Wüste". Der Redner ging bei seinem Vortrag von der südafrikanischen Wüste aus, der er eine durch den Krieg verlängerte fünfjährige Forschung widmen konnte. Unterstützt von sehr guten Lichtbildern wußte Herr Kaiser in fesselnder Weise das Wüstenlandschaftsbild, sein Herausarbeiten und Umformen durch die geologischen Kräfte zu schildern. Der große Unterschied von dem uns gewohnten Landschaftsbild unserer deutschen Heimat beruht darin, daß infolge der so sehr verschiedenen klimatischen Verhältnisse die Intensität der einzelnen wirksamen geologischen Kräfte völlig anders ist. Hierzu kommt noch, daß der Boden ihren Angriffen ohne jeden Vegetationsschutz preisgegeben ist. Der auffälligste Unterschied ist bei der Insolation festzustellen. Die dauernde Bestrahlung durch eine glühendheiße Sonne bewirkt solche Spannungen in den erhitzten Gesteinen, daß selbst Blöcke von mehreren Metern Durchmessern durch „Kernsprung" zerrissen werden. Im Gegensatz zu der allgemein herrschenden Auffassung führt Herr Kaiser aus, daß jedoch auch Niederschläge der Wüste nicht gänzlich fehlen, die eine tiefgründige chemische Verwitterung verursachen. Den entscheidensten Einfluß auf den Charakter der Landschaft hat der Wind. Jahraus, jahrein strömt er in der gleichen Richtung, wenn auch in wechselnder Stärke, wirbelt Staub und Sand bisweilen zu ungeheuren Schwärmen empor. Der harte Sand bearbeitet alle Gesteinsblöcke, ja ganze Berge wie ein Gebläse, schleift sie ab und schafft im Herausarbeiten der Härteunterschiede die eigenartigen Corrasionslandschaften". Gleichzeitig kann der Wind Geländehohlformen, Wannen, von Kilometer weiter Ausdehnung bilden, indem er das durch vorhergehende chemische Verwitterung gelockerte Material herausbebt und wegführt. Doch auch die entgegengesetzte Erscheinung kann ein einziger starker Niederschlag in ebenso außergewöhnlichem Ausmaße bewirken, wenn alle Vertiefungen und Hohlformen unter eingespülten Schlammassen begraben werden. Das organische Leben der Wüste ist naturgemäß von bedrückender Kümmerlichkeit. Nur mühsam fristen wenige angepaßte Pflanzen und Tiere ihr Dasein. Die eingeborenen Wüstenbewohner, die Buschmänner, die sich in ihrem Freiheitsdrang festhaltend an der Eigenart ihrer Vorfahren dagegen wehren, aus der Unabhängigkeit und Weite der Wüste dem Zwang der Kultur zugeführt zu werden, sind als Rasse dem Untergang geweiht. — Der reiche Beifall des vollbesetzten Saales dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

† **Vom Wucher- und Schöffengericht** wurden verurteilt: Die Händler Wilhelm Reichstein wegen unerlaubten Großhandels zu 1000 Mk. Geldstrafe, der Kaufmann Albert Morta wegen Vergehens gegen die Preisschiederverordnung zu 250 Mark Geldstrafe, der Händler Adolf Burau wegen Preistreiberei beim Verkauf von Kartoffeln zu 200 Mark Geldstrafe, der Milchhändler Josef Köster wegen Nahrungsmittelfälschung zu 150 Mk. Geldstrafe, der Händler Johann Aufenhoff wegen Vergehens gegen die Verordnung betr. den Handel mit Lebens- und Futtermitteln zu 100 Mark Geldstrafe, der Händler August Reimshagen wegen irreführender Bezeichnung von Nahrungs- und Genußmitteln zu 100 Mark Geldstrafe und der Trinkhallenbesitzer Nikolaus Krupp wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Kakaowirtschaftsstelle zu 50 Mark Geldstrafe.

Taschendiebstahl. Auf dem gestrigen Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz wurde einer Frau die Geldbörse mit einem Betrage von 900 Mark gestohlen. Die leidige Unsitte unserer Frauen, das Geld immer in der äußeren Manteltasche bei sich zu führen, hatte es auch in diesem Falle dem Diebe recht leicht gemacht.

Bedeutsame Handwerkertagung in Essen. Der Verband der Vereinigten Innungsausschüsse von Rheinland und Westfalen veranstaltete am 11. März im Gesellenhause zu Essen eine Führerkonferenz des rheinisch-westfälisch-kleppischen Handwerks, zu der außer den Vorständen und Geschäftsführern der Innungsausschüsse, Fachverbände, Handwerkskammern und Handwerkerbünde von Rheinland, Westfalen und Lippe die Herren Ministerialdirektor Dr. Hüttenheim und Regierungsrat Dr. von Köbke vom Reichswirtschaftsministerium, sowie die Herren Reichstagsabgeordneten Lange-Hegermann, Esser, Landtagsabgeordneter Koelges und Dr. Grundmann, sowie Beigeordneter Dr. Meurer erschienen waren. Als erster Referent sprach der Vorsitzende des Verbandes Vereinigter Innungsausschüsse von Rheinland und Westfalen, Dr. Lübbering-Essen über den gegenwärtigen Stand der rhein.-westf.-kleppischen Handwerkerbewegung und ihre Stellungnahme zum Meusch'schen Rahmengesetzentwurf eines neuen Handwerkergesetzes. Sodann gab an Stelle des verhinderten Herrn Dr. Peters, Syndikus der Handwerkskammer Düsseldorf, Herr Esser-Düsseldorf als zweiter Referent einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage und Zukunftsaussichten des rhein.-westf. Handwerks. Auf die Ausführungen der beiden Redner folgte eine außerordentlich rege Aussprache. Sie ergab als einmütige Willensmeinung der Konferenz, daß die rheinisch-westfälische Handwerkerbewegung, die in Deutschland an der Spitze marschiert, auch die Pflicht und Aufgabe habe, ihre reichen Erfahrungen für die Gestaltung des Gesetzes fruchtbar zu machen.

ki. **Schuljugend und — Rennwetten.** Wie Beobachtungen zeigen, werden auf den Rennplätzen im Totalisator Wetten auch von Kindern und Jugendlichen in nicht geringem Umfang entgegengenommen. Das Gesetz betreffend die Wetten bei öffentlich veranstalteten Pferderennen vom 4. Juli 1905 bietet keine Handhabe, diesen Uebelstand zu beseitigen. Ein Erlaß des Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung empfiehlt daher, gegen diese Wetten, die auf die Charakterentwicklung der Jugend einen verderblichen Einfluß ausüben müssen, im Wege der Schuldisziplin und Jugendpflege einzuschreiten. Die Leiter der Schulen sollen daher vermittelst der Elternbeiräte und Elternversammlungen sowie auch die Jugendpflegeorganisationen auf die Eltern einwirken, daß sie ihre Kinder vom Wettbetriebe fernhalten.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Neubau in der Farnstraße ein Paar Schuhe, ein Paar Strümpfe, Arbeitswerkzeug, aus einer Baubude in der Parallelstraße verschiedene Kleidungsstücke; aus einem Keller in der Hiltroperstraße ca. 50 Pfund Kartoffeln. — Ferner sind gestohlen worden: von einem Neubau in der Agnesstraße verschiedene Bretter.

Erste sozialhygienische Studienreise 1922 nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

veranstaltet vom Sozialhygienischen Seminar der Universität Rostock.

Die Entwicklung der Industrie nach dem Kriege drängt nach möglichster Ausnutzung der einzelnen Arbeitskraft, und zwar in wirtschaftlicher wie in sozialer und hygienischer Hinsicht. Während früher die Erhaltung der einzelnen Arbeitskraft Sache des Unternehmers war, ist heute nach einem verlorenen Kriege die Erhaltung derselben eine volkswirtschaftliche Forderung der Allgemeinheit, des Staates. Daher sind die Aufgaben, die sich aus den sozialhygienischen Forderungen ergeben, vom Einzelunternehmer auf den Staat übergegangen (Wohlfahrtsministerium). Der speziellen Erforschung der Arbeitsbedingungen dienen neben den staatlichen Ueberwachungsorganen in erster Linie die sozialhygienischen Institute der Universitäten.

Um die Arbeitsbedingungen an Ort und Stelle kennen zu lernen, hat das soz.-hyg. Seminar der Universität Rostock (Leiter Prof. Dr. med. Hans Reiter) nach einer Reihe erfolgreicher Besichtigungen in Mecklenburg jetzt die erste Studienfahrt in das rheinisch-westfälische Industriegebiet unternommen, der weitere in das Industriegebiet Mittel- und Süddeutschlands, sowie in das Oberschlesiens folgen werden. — Nur durch das große Entgegenkommen einer großen Anzahl von Werken und Stadtverwaltungen ist das Zustandekommen ermöglicht worden. Im bisherigen Verlauf konnten in Bielefeld die Hauptvertreter der weltberühmten Weberei- und Veredlungs-Firmen von Kisker und Windel besichtigt werden. Besonderes Verdienst um das Gelingen dieser Besichtigungen erwarb sich der Arbeitgeberverband der Textil-Industrie.

In Dortmund, wo sich zum Empfang der Teilnehmer als Vertreter der Stadt Herr Prof. Dr. med. Schridde eingefunden hatte, gestaltete sich die Besichtigung der verschiedenen industriellen Anlagen zu einem persönlichen Erlebnis eines jeden Teilnehmers. Nach dem voraufgehenden Begrüßungsabend im Bürgerhause folgte als erster imposanter Eindruck die Besichtigung der Zeche Victoria der Harpener B. A.-G., bei der einer Anzahl von Teilnehmern die Einfahrt gestattet wurde. Großes Interesse hatte der Vortrag des Herrn Bergassessors Dr. Walkhoff, der es in ausgezeichneter Weise verstand, den Teilnehmern die besonderen Verhältnisse der Zeche zu entwickeln. Ueberaus lehrreich waren die Versuche, die Herr Bergassessor Behling auf der Versuchsstrecke Derne vorführte. Die am folgenden Tage stattfindende Besichtigung der Phönix-Hütte bot den Teilnehmern durch Vorführung der einzelnen Eisenveredlungs-Prozesse besonders fördernde Anregung.

Die Führung des Herrn Prof. Dr. Schridde durch das großzügig und modern ausgestaltete pathologische Institut der städtischen Krankenanstalten, verbunden mit einem Vortrag über elektrische Unfälle und einer Besichtigung der Wasch- und Kochanlagen der Krankenanstalten bildeten den zweiten Tag des Dortmunder Aufenthalts. Im Verlauf der weiteren Reise konnten wir in Gelsenkirchen-Wattenscheid die Zeche der Bergwerks-A.-G. Phönix besichtigen, wo den meisten Damen und Herren die Einfahrt gestattet wurde. Den Nachmittag füllte ein Sondervortrag des Herrn Prof. Bruns über Wasserwirtschaft und Wasserversorgung des Ruhrkohlengebietes aus, ihm schloß sich die überaus lehrreiche Besichtigung des geologischen Museums in Bochum an, wo Herr Bergschuldirektor Prof. Heise über das Knappschaftswesen und die Bedeutung, Art und Weise des Kohlenvorkommens im Ruhrkohlengebiet sprach.

Ueberall war die Aufnahme eine sehr gastfreie und herzliche. Der Begrüßungsabend bei Uhlenbruch legte wieder einmal Zeugnis von der hohen westfälischen Gastfreundschaft ab, ebenso die Unterkunft in der Drusenbergschule. Des weiteren werden Essen, Crefeld, Düsseldorf und Solingen auf der Studienfahrt berührt werden. Hannover wird den Abschluß bilden. Glückauf!

Handel / Industrie / Verkehr

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Im Laufe des Nachmittags war das Geschäft ruhig, die Haltung unsicher. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel konnten sich aber gut behaupten. Abends schlossen: **Holland 10 100 bis 10 200, Belgien 2230—2240, Frankreich 2410 bis 2430, England 1170—1175, Newyork 270—272, Schweiz 5240—5260.**

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		14. März Geld	14. März Brief	15. März Geld	15. März Brief	Höchst. bish. G.
Holland	100 G.	10289.7	10310.3	10139.8	10160.1	10633
Belgien	100 Fr	2212.75	2217.25	2243.75	2247.25	2172.80
Norwegen	100 Kr.	4705.25	4714.75	4755.20	4764.80	4250.70
Dänemark	10 Kr.	5754.20	5765.80	5689.30	5700.70	5544.45
Schweden	100 Kr.	7062.90	7067.10	6978.—	6992.—	6899.10
Italien	100 Lir	1323.65	1326.35	1363.60	1366.40	1273.30
England	1 St.	1178.80	1181.20	1170.30	1172.70	1178.80
Amerika	1 D.	274.72	275.28	270.72	271.26	309.69
Frankreich	100 Fr.	2392.60	2397.40	2417.55	2422.45	2237.75
Schweiz	100 Fr.	5319.65	5330.35	5244.75	5255.25	5744.25
Spanien	100 Pes.	4220.75	4229.25	4185.80	4194.20	4165.80
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	3.38	3.42	3.48	3.52	—.—
Tsch.-Slow.	100 Kr.	496.50	497.50	484.—	485.—	397.10
Ungarn	100 Kr.	33.96	34.04	32.96	33.04	—.—

Berliner Börsenkurse.

vom 15. März 1922.

	14. 3.	15. 3.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	299.—	294.—
Com.u.Privatb.	343.—	342.—
Darmst. Bank	338.—	337.—
Deutsche Bank	595.—	590.—
Disconto-Ges.	503.—	498.—
Dresdner Bank	377.50	375.—
Ess.Cred.Anst.	320.—	324.75
Reichsbank	249.75	250.—
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	855.—	—.—
Dortm. Aktien	875.—	850.—
Dortm. Union	1070.	1090.
MüserLangend	—.—	—.—
Schleg.Scharp.	790.—	—.—
Schiffahrtsaktien		
Hamb.Am.Pak.	548.—	530.—
Nordd. Lloyd	414.50	399.50
Industrieaktien		
Adlerwerke	614.—	581.—
Akkumul. Hag.	1335.	1280.
Allg.Elekt.Ges.	871.—	820.—
Anglo Guano	2000.	1900.
Annener Guss	1240.	1200.
Arenberg	—.—	—.—
Bad. Anilin	764.—	724.—
Balcke Masch.	1650.	1600.
Baroper Walz.	1050.	1040.
Bergm. Elektr.	855.—	850.—
Bismarckhütte	3500.	4800.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—
Boch. Gußstahl	1231.	1530.
Braunk. u. Brik.	1015.	955.—
Buderus Eisen	1025.	1000.
Busch Lüdensch	—.—	1220.
Caro	—.—	—.—
Chem. Griesh.	988.—	936.—
Chem. Weiler	707.—	688.—
Chem. Ind Gels.	3258.	3150.
ConcordiaBerg	—.—	—.—
Cons. Schalke	2400.	2590.
Daimler Mot.	589.—	560.—
D.-Lux. Bergw.	1200.	1118.
Deutsche Erdöl	2090.	2005.
Deutsche Kali	1530.	1520.
Deutsch. Masch.	1135.	1140.
Schachtbau	2440.	2410.
Deutsch. Waff.	1800.	1735.
DittmannNeuh.	—.—	—.—
Dürkopp	1075.	1042.
Dynamit Nobel	920.—	855.—
Eintr. Braunk	1740.	1745.
Elberf. Farben	754.—	720.—
Eschw. Ber	939.—	920.—
Essener Steink.	1363.	1315.
Flensb. Schiffsb	1064.	1035.
Gasmot. Deutz	842.—	840.—
Gels. Bergw.	1210.	1135.
Gels. Gußstahl	960.—	955.—
Glas Schalke	5500.	—.—
Goldschmidt	1065.	1020.
Harp. Bergw.	1765.	1665.
Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Heckmann C.	2940.	2775.
Hirsch Kupfer	815.—	775.50
Hohenlohe	1195.	1100.
Howaldswerke	799.—	799.—
Höchst Farben	738.—	715.—
Hösch Stahlw.	1421.	1352.
Humb. Masch.	775.—	731.—
Ilse Bergbau	1675.	1630.
Kali Aschersl.	1325.	1305.
Kosmos	590.—	—.—
Köln Neuessen	1500.	1400.
Königsborn	2375.	2275.
Küppersbusch	1410.	1365.
Lahmeyer&Co.	579.—	560.—
Laurahütte	2217.	2160.
Magd. Bergw.	1050.	1749.
Mannesmann	1628.	1655.
Mark Zement	1872.	—.—
Masch. A.-Nb	1350.	1348.
Masch. Baum	1280.	1225.
Mülh. Bergw.	1650.	1450.
Nation. Autom.	600.—	570.—
Oberschl. Bed.	1165.	1120.
Orenst. Koppel	1194.	1115.
Phönix Bergw.	1310.	1210.
Reisholz Papier	739.75	735.—
Rh. Braunkohle	1550.	1480.
Rh. Stahlwerke	—.—	—.—
Riebeck Mont.	1775.	1675.
Romb. Hütte	808.—	785.—
Rütgerswerke	1137.	1030.
Sarottis Schok.	1230.	1260.
Siemens Halske	1252.	1000.
Schuckert Co.	800.—	760.25
Schwelm. Eisen	2800.	2900.
Thale Eisen	6000.	6000.
Westf. Drahtw.	690.—	—.—
Eis. u. Draht	833.—	810.—
Wicküing Zem	1397.	1375.
Witt. Gusstahl	—.—	—.—
Zellst. Waldhof	1020.	950.—

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 15. März. Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. Angeblich veranlaßten Erwägungen hinsichtlich einer Rentabilitätsminderung der Industrie durch Annäherung der inländischen Preise an die Weltmarktpreise und ferner Verteuerung der Rohstoffe infolge der Markentwertung die Spekulation zu weiteren Abgaben. Am Montanmarkte betrugen die anfänglichen Kursverluste vielfach 40—80 Prozent. Im Verlauf waren Kattowitzer- und Laurahütte von interessierter Seite stark begehrt und stiegen noch wesentlich über den gestrigen Schlußstand hinaus. Sonst blieb das Geschäft träge bei nur vereinzelten Besserungen und überwiegenden weiteren kleineren Abschwächungen. Schiffahrtsaktien und Banken waren ziemlich widerstandsfähig. Der Anleihemarkt behauptete im allgemeinen seinen Kursstand. Im Verlauf schwächten sich die Devisenkurse wieder ab und damit war ein weiterer Grund zu Rückgängen in Industriewerten gegeben. Man sprach von der Möglichkeit des Zustandekommens einer internationalen Anlethe.

p. **Kölner Lederbörse** vom 15. März. Die Nachfrage ist wieder sehr lebhaft, jedoch sind die Preise keineswegs mit dem hohen Stande der Rohware in Einklang zu bringen. Es notierten: eichenlohgegerbtes rheinisches Sohlenleder in Hälften 158—172, in Kernstücken 215—230, Sohlenleder in Hälften 130—145, in Kernstücken 185—200, Riemenleder in Kernstücken, kurz geschnitten, 275—320, alles für 1 Kilo; Rindbox, schwarz 58—62, farbig 62 bis 72, Boxkalf, schwarz 70—77, farbig 80—87, alles für 1 Quadratfuß.

p. **Kölner Börse für Häute und Felle** vom 15. März. Das Geschäft war lebhaft bei anziehenden Preisen. Angeboten waren: Großviehhäute 24 bis 33½, Fresserfelle 31—39, Kalbfelle 48—58, Schaffelle 12—16, alles für 1 Pfund; Ziegenfelle 160 bis 240, Roßhäute über 219 Zentimeter 100 bis 475, über 220 Zentimeter 850—1000, Fohlenfelle 140—220, Hasenfelle 45—55, alles für 1 Stück.

---

* **Essener Steinkohlenbergwerke, A.-G., Essen.** Der Reingewinn beträgt nach Abzug der Abschreibungen von 1 706 425 (1 797 205) Mk. und einer Zumeisung von 8 Millionen (9 050 250) Mk. zum Wertberichtigungs-Konto und Rücklellung von 3 Millionen Mark für Wohnungsbauten 16 320 154 (9 773 202) Mk., aus dem 20 (12) Prozent auf das Aktienkapital von 75 Mill. Mk. zur Ausschüttung kommen.

* **Getreidekommission, A.-G., in Düsseldorf.** Nach der in der Hauptversammlung vorgelegten Geschäftsbericht für 1920-21 wurde das Importgeschäft im verstärkten Maße wie in der Vorkriegszeit wieder aufgenommen. Mit Rußland, das früher der größte Lieferant war, vermochte man erhebliche Umsätze zu erzielen. Die starken Schwankungen der fremden Valuten machte das Importgeschäft besonders schwierig, infolge dieser Schwankungen sind auch Verluste nicht ausgeblieben. Die Erhöhung des Aktienkapitals von 4 auf 8 Millionen Mark und die Neuausgabe von 500 000 Mk. Vorzugsaktien wurde durchgeführt. 18 (18) Prozent Dividende auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien gezahlt.

* **Ver. Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie in Elbingerode i. H.** Es sollen 20 (12) Prozent Dividende auf die Stammaktien und 8 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden.

* **Bergwerksgesellschaft Marieglück, Celle.** Von den in der Generalversammlung vom 10. März 1922 bewilligten Zubußen von 10 000 000 Mk. wird die erste Rate mit 5 000 000 Mk. (5000 Mk. auf den Anteil) zum 20. März 1922 eingezogen.

* **Bergwerksgesellschaft Habighorst, Celle.** Von den in der Generalversammlung vom 10. März 1922 bewilligten Zubußen von 5 000 000 Mk. wird die erste Rate mit 3 000 000 Mk. (3000 Mk. auf den Anteil) zum 20. März 1922 eingezogen.

* **„Eintracht", Braunkohlenwerke und Brikettfabriken in Neu-Welzow.** Der Hauptversammlung soll die Verteilung einer Dividende von wieder 27 Prozent vorgeschlagen werden.

* **Hüttenwerk Niederschöneweide, A.-G., Berlin.** Der Hauptversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 24 (20) Prozent vorgeschlagen werden.

* **Unterbietung deutscher Schienenlieferungsgebote.** Die französische Firma Societé métallurgique de Sambre et Meuse gab einer brasilianischen Eisenbahnschienengesellschaft den Auftrag 1250 Tonnen zu liefern. Die brasilianische Gesellschaft behauptet daß sie die Schienen um 20 Cents die Tonne billiger liefern könne als die deutschen Firmen.

Eine Billigkeitswelle auf dem Weltmarkt?

Die jüngsten Berichte der Newyorker und Chicagoer Handelskammern befassen sich eingehend mit der internationalen Wirtschaftskrise und weisen darauf hin, daß der große Wendepunkt der Preisbildung jetzt gekommen sei. Die amerikanischen Arbeiterführer seien mit den Unternehmern einig, daß die landwirtschaftliche Weltproduktion groß genug sei, um bei rationeller Verteilung eine entsprechende Herabsetzung der Lebensmittelpreise zu bewirken, so daß ein Lohnabbau, da er dann kein Sinken des Reallohnes bedeutet, vom Gros der Arbeiter nicht ernsthaft empfunden werden dürfte. Auf jeden Fall sei, wie nach einer Meldung des „Deutschen Handelsdienstes" aus Newyork weiter ausgeführt wird, der Höhepunkt der Preisbildung überschritten, und man gehe langsam aber sicher einer Verbilligung auf allen Gebieten entgegen. Schon im Frühjahr werde sich ein Umschwung geltend machen. Im Anschluß hieran sei auf die letzte Uebersicht der Zeitschrift „Stahl und Eisen" über die Lage des deutschen Eisenmarktes im Monat Februar 1922 hingewiesen, in dem die gleiche Tatsache konstatiert wird. Nachdem die deutsche Industrie in den letzten Monaten infolge des Markrückganges und des außerordentlich hohen Dollarstandes eine günstige Konjunktur zu verzeichnen hatte, ändert sich das Bild nunmehr und es wird festgestellt, daß „England, Frankreich und Belgien mit den sinkenden Preisen alles an sich reißen und das Auslandsgeschäft dadurch für die deutschen Werke von Woche zu Woche schwerer wird." Weiter bemerkt der Bericht: Von den zahlreichen Aufträgen aus dem Auslande führte denn auch nur ein kleiner Teil zum Geschäft. Sehr bedeutende Aufträge gingen der deutschen Industrie verloren, weil der außerdeutsche Wettbewerb sie in allen Fällen überholte. Bei bedeutenden Großblechgeschäften nach englischen Kolonien waren die englischen Werke um 10 S. billiger als die deutschen. Gerade an diesen Aufträgen lag dem deutschen Betrieb besonders viel, weil die Beschäftigung in schweren Blechen lange nicht so groß ist, wie in den anderen Eisensorten. Weltmarktpreise und die deutschen Preise schnitten sich bereits und trotzdem mußten die Werke am 1. März d. J. eine abermalige Preiserhöhung eintreten lassen, um die wachsenden Gestehungskosten annähernd auszugleichen. — Soweit der Wortlaut des Wirtschaftsberichts von „Stahl und Eisen". Man führt in Industriekreisen diese Lage wenigstens zum Teil auf die Erhöhung der sozialen Ausfuhrabgaben zurück, die dem außerdeutschen Wettbewerb sehr willkommen sind, und bei der Preisfestsetzung eine wesentliche Rolle spielen. Die Annäherung der deutschen Preise an die Weltmarktpreise ist bereits erheblich fortgeschritten und es wird nun darauf ankommen, ob das Ausland die deutschen Waren infolge ihrer qualitativen Beschaffenheit wird bevorzugen müssen.

Viehpreise.

Bericht der Preisnotierungskommission vom 13. März.

Auftrieb: 109 Stück Großvieh, 189 Kälber, 247 Schweine, 11 Schafe.

Die Marktpreise betrugen pro 50 Kilogramm Lebendgewicht für (in Klammern entsprechender Schlachtgewichtspreis):

Ochsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete bis zu 7 Jahren (einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz) 1500—1600 (3000—3200), mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 1300—1450 (2700—3000), geringe Ochsen und Kühe 900—1300 (2200—2600).

Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 1300—1400 (2600—2800), mäßig genährte junge und ältere Bullen 1000—1200 (2200—2500).

Kälber: 1. Qualität 1400—1500 (2500—2600), 2. Qualität 1200—1400 (2200—2500).

Schweine: Schwere fette Schweine über 150 Kilogramm Schlachtgewicht, vollfleischige Schweine bis zu 1 Jahr 2400—2500 (3100—3200), geringe Schweine und Sauen 1900—2200 (2300—3000).

Schafe: 1000—1200 (2200—2400).

Handel: Langsam, geräumt.

Aus der Nachbarschaft.

* **Herne**, 15. März. **Jubiläum.** Am 1. April d. J. jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem Herne Stadtrechte erhielt. Zur Feier des Tages findet abends 6 Uhr eine Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung statt; anschließend wird um 7½ Uhr bei Schlenkhoff ein Abendessen abgehalten. Als Gäste der Stadt sind die zeitigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die sämtlichen ehemaligen Mitglieder der beiden städt. Kollegien, soweit sie in den letzten 25 Jahren in diesem Ehrenamte tätig waren und noch leben, die Vertreter der übergeordneten Reichs- und Staatsbehörden, die Vertreter sämtlicher Reichs- und Staatsbehörden am Orte, die Herner Groß- und Mittel-Industrie, soweit sie durch die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer (Gewerkschaftskartelle) vertreten sind, die Herner Presse und die führende auswärtige Presse eingeladen.

* **Westenfeld**, 15. März. Von einem tragischen Geschick wurde die Familie Helf, Höntroperstraße 3, betroffen. Am Mittwoch früh starb plötzlich der Markenkontrolleur Ferdinand Helf am Herzschlag. Am gleichen Tage erkrankte die im gleichen Hause wohnende 21jährige Tochter und starb am Samstag früh.

Aus Literatur und Geisteswelt.

Erster Amselruf.

Aus halbem Wachen bin ich aufgeschreckt.
Was hat mich heut' so frühe doch geweckt?

Ein Vogel rief durchs trübe Morgenwehn,
sein Stimmlein wollt' in Jubel fast vergehn.

Und schwoll und wuchs in Liebesüberfluß
und schmeichelte wie meines Kindes Kuß.

Und plötzlich riß das fahle Dämmergrau,
aufstand der Tag wie eine junge Frau.

Ludwig Bäte.

Beaumarchais' „Figaros Hochzeit".

Zur demnächstigen Aufführung von Mozarts gleichnamiger Oper im Stadttheater.

Um 11 Uhr morgens des 16. Oktobers 1793 öffnete sich das Gittertor des Conciergerie, des Gefängnisses zu Paris, und vor den Augen einer nach Tausenden zählenden, brüllenden, schimpfenden, spottenden Menge nahm ein gefesseltes Weib in Begleitung eines Geistlichen und des Scharfrichters in einem schmutzstarrenden, zweirädrigen Karren Platz. Mehr als eine Stunde brauchte das Gefährt, und hin und her schwankende Gefährt bis zu den Gärten der Tuilerien, mehr als eine Stunde mußte die Gefangene wildaufbrausende Wut des Volkes anschauen und fürchten, daß Haß und Rache das Spalier der Soldaten — dreißigtausend hatte man unter Waffen gebeten — durchbrechen und sie in Stücke reißen würden. Lieber den anderen Tod, den des Schafotts, das Paris neben der Säule der Freiheit für sie hatte errichten lassen, und das sie ohne Straucheln und in großer Fassung bestieg. Auf der obersten Stufe trat sie dem Henker auf den Fuß: „Ich bitte Sie um Entschuldigung, mein Herr," — dann kniete sie nieder, sprach ein Gebet und beugte ihren Nacken unter das Fallbeil der Guillotine. Dem Scharfrichter zitterten die Hände, als er das Beil fallen ließ — dann ergriff ein Henkersknecht das Haupt bei den Haaren und zeigte es gaffenden Scharen, die auf wenige Augenblicke still geworden waren. Der Schädel Marie Antoinettes, der Gemahlin Ludwigs XVI. und einer der ersten Susannen, die in Beaumarchais „Hochzeit des Figaro" auftraten. In dem Stück, das der französischen Revolution wie eine führende Fackel voranschritt und half, zündenden Brand zu ihrem baldigen Entflammen zu legen.

Beaumarchais war nicht immer der Sprecher des dritten Standes. Als meisterhafter Harfenspieler gewann er sich die Gunst des Königs, der ihn damit beauftragte, den Prinzessinnen Stunde zu erteilen. Ungeheure Schlagfertigkeit, ausgezeichnete Unterhaltungsgabe, Schönheit und Geist ließen den Sohn eines Uhrmachers allgemeine Achtung, ja Einfluß bei Hofe gewinnen. Eine reiche Heirat, ein seinen bei Künstlern zu verzeichnendes bedeutendes kaufmännisches Vermögen und glückliche Spekulationslust schufen ihm rasch unendliche Güter, und Beaumarchais wäre der beneidenswerteste Mann Frankreichs gewesen, wenn ihn nicht Haß der Höflinge umschlichen hätte. Zwei von dem Musiker, Kaufmann und beginnenden Schriftsteller geführte Prozesse gaben Veranlassung, offen gegen ihn vorzugehen und den gefürchteten Emporkömmling mit Schimpf und Schande vom Hofe jagen zu lassen.

Nicht zum Schaden des Geächteten, der seine „Gerichtlichen Denkwürdigkeiten" herausgab und mit unvergleichlicher Sprachtechnik und mit einem Feuer ohnegleichen die Mißstände der damaligen Justiz geißelte. War dieses Werk schon ein ungeheurer Angriff auf bestehendes Unrecht, ein Fürsprecher für Unterdrückte und Bedrängte, ein Ankläger gegen Adel und Geistlichkeit, die alle Rechte für sich in Anspruch nahmen und der Masse des Bürgertums nur Lasten statt Liebe gaben, so wurde ein noch stärkerer Verteidiger des Volkes und ein Rufer nach Freiheit das Lustspiel „Figaros Hochzeit", das Beaumarchais als Fortsetzung des „Barbiers von Sevilla" um 1780 verfaßte.

War das erste der beiden Lustspiele ohne jeglichen Seitenhieb und Angriffe auf die herrschenden Kreise und ihre krassen Standesvorrechte geschrieben, so erschien die „Hochzeit des Figaro" als ein einziger Schwertschlag gegen menschenunwürdige Sitten und Zustände. Es war offene Auflehnung des dritten Standes gegen den Absolutismus des Adels, und leicht ist zu verstehen, daß Zensur und König lange gegen das Stück kämpften und seine Aufführung verboten. Erst nach mehrjährigem unerbittlichen Einstehen und Streiten Beaumarchais für sein Werk wurde die Freigabe nach sieben Jahren mit dem Erfolge erzielt, daß das Lustspiel eine in der Weltliteraturgeschichte einzig dastehende Uraufführung erleben durfte. Zehn Stunden vor Beginn der Vorstellung (am 27. April 1784) belagerte das Publikum die Türen des Theaters, in das man schließlich, aus Angst, man könne keinen Platz erhalten, drang, indem man doppelt gestellte Polizeiwachen über den Haufen warf und eiserne Türen mit Gewalt sprengte. In rasendem Sturme wurde zu allen Plätzen gestrebt und mehrere Personen zu Tode gedrückt. Begeisterung und jubelnder Beifall kannten keine Grenzen, Figaro blieb das Gespräch des Tages, er war der Held des Landes, Kritiker und Künstler huldigten ihm, und die Mode erfand zu seinen Ehren Namen wie Schnallen a la Figare, Frisuren a la Cherubin. Hundertmal wurde das Lustspiel gegeben, brachte Ruhm und stachelte zu gleicher Zeit Kräfte und Gemüter des Volkes zu jenem bald beginnenden Kampfe gegen übermäßig hart gewordene Adelsherrschaft auf.

Dieser Figaro duellierte sich in sieghafter Weise mit der Schalheit und Leere der Noblesse, mit ihrer Sittenverderbtheit, Verschwendersucht und ihrem aufgeputzten lächerlichen Eingebildetsein. Unehrliche Angriffe wehrte er mit Witz ab und warf Dutzende gutgezielter Geschosse für das notleidende, hungernde und schmachtende Volk. Dieses aber erkannte die Lanze, die für es gebrochen wurde, und ergriff ihren Schaft, um selber zu beginnen, sich zur Wehr zu setzen. Einer Wehr, die späterhin die natürlichen Gesetze der Menschen über den Haufen rannte und auch vor dem nicht Halt machte, der mit als erster Wasser auf die Mühlen des Freiheitswillens geleitet hatte. Beaumarchais, der in der Person des Figaro weiter nichts gegeben hatte, als sich selber, sein Rechtsempfinden gegen alles Unbotmäßige, seine Liebe für das Volk, wurde der Verräterei beschuldigt und auf längere Zeit ins Gefängnis geworfen. Ein Wunder fast, daß er nicht jenem Schicksale, das Marie Antoinette bereitet wurde, anheimfiel. Der Guillotinetod der Königin, für deren völlige Verkennung der politischen Lage es spricht, daß sie in einer schon für den Thron gefährlichen Zeit wagte, „Figaros Hochzeit" in ihrem Trianon-Schlößchen aufzuführen und selber die Partie der Susanne zu spielen.

Bald kam Beaumarchais „Figaros Hochzeit" auf deutsche Bühnen, wo es aber rasch durch Mozarts gleichnamige Oper verdrängt wurde. Auf der Suche nach einem für eine Oper geeigneten Stoff machte Mozart im Herbst 1785 Daponte auf das Beaumarchais'schen Lustspiel aufmerksam, erhielt auch bald das von allen politischen Momenten befreite, stark gekürzte und umgearbeitete Stück und konnte Herbst 1785 zur Komposition schreiten. Das Werk gedieh schnell und erhielt seine letzte Note am 1. Mai 1786, zwei Tage vor der Wiener Uraufführung, die ähnlich der Pariser Lustspielaufführung bei guter Besetzung der Rollen zu einem Ereignis wurde. Mozart hatte eins der größten musikalischen Denkmäler der Menschheit erfüllt. Und was wir heute in „Figaros Hochzeit" sehen, erleben und erkennen, ist nicht ein Abbild jenes Beaumarchais'schen Urfigaro, nicht eine Umwandlung oder Andersgewandung, es ist die Uebertragung eines wertvollen Stoffes in größere Vollendung, die Lösung einer Tat vom darauf haftenden Blick der Zeit und ihre Einstellung in verklärtere Ewigkeit.

Der singende Mozart hat mit seinen göttlichen Melodien das schwere Wort des kämpfenden, politischen Beaumarchais zu einem Liede der eigenen Seele gemacht.

J. H. Braach.

Der gordische Knoten.

Moritz Graf Strachwitz.

Ihr rüttelt an dem Königspalast
Mit unverdrossenem Wüten,
Ihr baut ein neues Haus mit Hast
Und schreit zum Kitt nach Blute,
Doch ist es fertig, das neue Haus,
Nach manchem saueren Tage,
Der Bonaparte bleibt nicht aus,
Der's stürzt mit einem Schlage.

Die Arme gekreuzt, gewaltig und stumm,
So wird er vor Euch stehen,
Ihr aber ziehet den Buckel krumm
Und traget seine Livreen.
Und schlachten laßt Ihr Euch gern und froh
Mit dienstergebener Miene,
Und denket, besser in Waterloo,
Als unter der Guillotine! —

So kommt es, Ihr Männer des ewigen: Nein,
So kommts, Ihr Tyrannenvertreiber,
Es wird eine Zeit der Helden sein
Nach der Zeit der Schreier und Schreiber.
Bis dahin webt mit Fleiß und List
Eure Schlingen ineinander,
Wenn der gordische Knoten fertig ist,
Schickt Gott den Alexander.

Neue Bücher.

Escherich: Im Lande des Negus, Drews: Einführung in die Philosophie. Zwei Bücher, die der rührige Verlag Georg Stilke (Berlin NW 7, Dorotheenstr. 66/67) vor kurzem aufgelegt hat, verdienen besondere Beachtung. Escherichs Reisebuch Im Lande des Negus ist darum heute für uns so wertvoll, weil es den von Kolonialbesitz und Auslandsreisemöglichkeiten abgeschnittenen Deutschen willkommenen Gelegenheit bietet, sich mit den Verhältnissen, Sitten und Gebräuchen eines mächtigen innerafrikanischen Reiches anhand von interessanten Schilderungen vertraut zu machen. Der Verfasser führt den Leser von der Somalikiste nach Addis-Abeba, der Hauptstadt Abessiniens und von dort weiter nach dem Süden, bis zum Rudolfsee, an den er als erster Europäer vordringt. In fesselnder Weise werden die Leiden und Freuden einer mehrmonatigen Forschungsreise dargestellt. Freunde der Jagd und Naturforscher kommen zu gleichen Teilen bei den eigenen und durchaus persönlichen Schilderungen auf ihre Rechnung. Vor allem aber bietet das Buch unserer Jugend eine Fülle von Anregungen und Eindrücken, weshalb wir es gern in die Hand des heranwachsenden deutschen Geschlechtes gelegt sehen. — Das zweite Buch Drews' Einführung in die Philosophie, zeichnet sich dadurch von Werken ähnlicher Art vorteilhaft aus, daß es nicht das Gesamtgebiet der Philosophie in enzyklopädischer Weise behandelt, sondern nur das Grundproblem der Philosophie, nämlich das Problem der Wirklichkeit, und dies sowohl vom erkenntnistheoretischen als auch vom metaphysischen Standpunkte aus. Der Verfasser geht zugleich auf die subjektiven und persönlichen Momente ein, die an der Entstehung jeder Weltanschauung beteiligt sind, und liefert so eine Art „Philosophie der Philosophie", die an Bedeutsamkeit und aufklärender Beschaffenheit weit über den Rahmen desjenigen hinausgeht, was gewöhnlich in den Einführungen in die Philosophie geboten zu werden pflegt. — Das Werk sucht unter möglichster Vermeidung von Fremdwörtern die Probleme in verständlicher und anziehender Darstellung zu entwickeln. Es dürfte vielen zu einem erwünschten Führer werden, die sich mit Recht nicht getrauen, ohne Steuer und Kompaß sich auf das weite Meer der Philosophie hinauszuwagen. Der Verlag hat dem Werke ein würdiges Gewand gegeben und auch der Preis (50 Mk. bezw. 60 Mk.) dürfte seine Anschaffung auch minderbemittelten Kreisen ermöglichen. Ir.

Feuerbücherei. Die kürzlich an dieser Stelle besprochene Arbeit Dr. Holls über Rudi Stephanie ist nicht, wie wir irrtümlich mitteilten, als drittes Heft der im Feuerverlag Weimar-Bochum erschienenen Kunst-Zeitschrift „Feuer" herausgekommen, sondern sie ist der 8. Band der im gleichen Verlage erscheinenden Feuerbücherei. — Die Kunstzeitschrift „Feuer" widmet ihr Februarheft dem Thema „Barock" und gibt auf diesem Gebiete für die Verbindung des historischen Stiles mit der Kunst der Gegenwart grundlegende Aufsätze von Dr. Wilhelm Wenke, Kustos des germanischen Museums in Nürnberg, über germanische und rhythmische Plastik, von dem bekannten Barock-Forscher Professor Werner Weisbach, Berlin, einen an das Wesentliche des Themas rührenden Beitrag über Barockkunst, sodann einen lesenswerten Aufsatz von Professor Kurt Sachs, Berlin, über „Barocke Tonkunst". Bei diesem Thema konnte der Bildteil besonders reich ausgestattet werden, namentlich verdienen die ganzseitigen Tafeln nach Plastiken aus dem Besitz des Germanischen Museums in Nürnberg besondere Erwähnung. Dem bedeutsamen Thema „Romantik und Gegenwart" ist dann das soeben erschienene März-heft der Kunstzeitschrift gewidmet. Ein einleitender Aufsatz von Richard Benz behandelt in umfassender Weise die vielfältigen Ausstrahlungen des romantischen Ideals in allen Künsten und im Geistesleben des 19. Jahrhunderts bis in die Kunst und Anschauung der Gegenwart hinein. Dr. Paul F. Schmidt, Direktor des Stadtmuseums zu Dresden, geht auf die Beziehungen der Romantik zur bildenden Kunst der Moderne besonders ein, während Dr. Walter Cohen, anknüpfend an die Ausstellung von Portraiten aus Düsseldorfer Privatbesitz, ein besonderes Thema in anmutiger Weise behandelt. Der reich ausgestattete Bildertteil bringt Tafeln nach Schwind, Runge, C. D. Friedrich, und ein ausgewähltes Material zur Anschauung des Cohen'schen Aufsatzes.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Franken. 45. verbesserte Auflage (bisherige Auflage 235 000) 304 Seiten. Preis vornehm geb. 28,50 Mk. (einschl. Teurungszuschläge). Max Hesses Verlag, Berlin W 15. Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und ist äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als bestes Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zur Konfirmation und zu Ostern wärmstens empfehlen.

Jahrbuch des Vereins für das Deutschtum im Ausland für 1922. Berlin W 62, Kurfürstenstraße 104. 256 Seiten, Preis geheftet 7 Mk., Ausland 15 Mk., gebunden 12 Mk., Ausland 24 Mk. Als Ersatz für sein seit Jahren vergriffenes Handbuch des Deutschtums im Auslande, dessen Neuauflage der hohen Kosten wegen sich verbietet, gibt der Verein für das Deutschtum im Ausland dieses Jahrbuch heraus. Der bekannte Forscher Dr. Hugo Grothe, Leipzig, berichtet darin zum ersten Male über das Schicksal und die Entwicklung des Auslandsdeutschtums im letzten Jahrzehnt, besonders seit 1914. Außerdem enthält das Jahrbuch einen Beitrag von Dr. Gottfried Fittbogen, Berlin, über das Auslanddeutschtum in der Schule, auf den besonders die Lehrerschaft und vor allem auch die Schulbehörden hingewiesen seien. Aus dem weiteren reichen Inhalt führen wir noch an: „Die Europäischen Staaten" (mit Verteilung der Deutschen), „Deutschland" von Hans Thoma, „Brief an einen Arbeiter", „Nachrichten über den V. D. A." u. a. m.

Moritz Graf Strachwitz.

1822—1847.

Am 13. März d. J. sind es hundert Jahre, daß auf schlesischem Boden, der so manche Dichtergestalt reifen sah, Moritz Graf Strachwitz geboren wurde, Sproß eines Geschlechtes, das jahrhundertelang in Schlesien ansässig war, aufwachsend in der geheimnisvollen, sagengetränkten Atmosphäre eines alten, maisigen Wasserschlosses, früh vertraut in der unberührten Natur der heimischen Bergwelt, senkten sich in den Knaben bald die Keime, die später in seiner Dichtung lebendig wurden. Glatz und Schweidnitz, die alten Festungsstädtchen, in denen der Knabe und Jüngling seine Gymnasialjahre verbrachte, weckten historische Erinnerungen und verdichteten zu seelenbeherrschendem Gefühl, was Strachwitz schon aus der Luft des Vaterhauses und der Sphäre des heimatlichen Adels mitgebracht hatte: die Liebe zum Vaterland! In die Welt der Dichtung, auch der zeitgenössischen, ferner in die Geistesschätze Shakespeares und Byrons, vor allem aber auch in das Gebiet der deutschen Sage führte den Jüngling der treffliche Leiter des Schweidnitzer Gymnasiums, Rektor Julius Held, dessen alle Schüler in dankbarer Liebe gedachten. Kein Wunder, daß sich schon hier der dichterische Impuls des jungen Grafen zu bewußtem Schaffen aufschwang, daß er in dem poetischen Kränzchen der Primaner die führende Seele war. Auf der Universität Breslau, die Strachwitz zum juristischen Studium bezog, fesselten ihn die Fachvorlesungen wenig, mehr aber Gustav Freytag mit seinen „Gestalten und Erscheinungen der neuesten Poesie." Vor allem fesselte er hier an seinen Gedichten, deren erste als „Lieder eines Erwachenden" — man merkt die Beziehung zu Herwegh — im Jahre 1842 erschienen. Auch in Berlin, wohin Strachwitz zu Michaelis 1842 übersiedelte, hörte er wenig in der juristischen Fakultät; Gewinn aber zog er aus den Vorlesungen Lachmanns und Rankes. Doch noch mehr band ihn das literarische, gesellschaftliche und öffentliche Treiben der Hauptstadt, darin Strachwitz bald untertauchte.

Es sind die Jahre, in denen Liberalismus und Demokratie der Politik den Stempel aufdrückten, in denen Weltanschauung und Bildung durch die Ideale des „jungen Deutschland" bestimmt werden sollten, wo sich aber auch gleich die Kräfte regten, die sich der Umklammerung durch diese Mächte widersetzten und ihre eigene Herrschaft zu verwirklichen trachteten. Literarischen Niederschlag fanden die gegensätzlichen Tendenzen in der bekannten Berliner Dichtervereinigung, dem „Tunnel über der Spree", darin Strachwitz bald Eingang fand. Hier waltete das spezifisch preußische Gefühl, das uns heute noch bezwingend entgegentritt in den Werken zweier Tunnelmitglieder: Scherenberg und Fontane. Doch auch der Dichter Strachwitz fand hier nachhaltige Förderung, wurden doch alle Arbeiten der Mitglieder einer strengen kritischen Prüfung unterzogen. Seine Dichtungen fanden reichen Beifall, bald war er der „verzogene Liebling" aller, nicht zuletzt wegen seiner gesunden Ungebundenheit, seiner Frische und seines Humors. Strachwitz hingegen hat dem Kreise, auch nachdem er Ostern 1844 aus Berlin geschieden, immer seine Anhänglichkeit bewahrt.

Es ist reizvoll, der frischen, offenen, männlicher Art nachzuspüren, mit der Strachwitz den Kampf gegen die Zeitströmung aufnimmt. Wohl weiß auch er, daß mächtige Dinge im Werden sind; aber nicht das Geschlecht der „Schreier und Schreiber" wird Taten erstehen lassen, das vollbringt nur die „Zeit der Helden." Besonders der Sturm gegen die Monarchie findet ihn an der Seite des Herrscherhauses; den glückverheißenden politischen Ideologien der Moderne mißtraut er aus vollster Seele. Auch fühlt er, daß sich hinter vollendem Pathos memmenhafte Gesinnung und krämerhafter Egoismus allzugern verbergen. Er sehnt den „Alpenstrom der Kraft und Größe" herbei, um den „Mittelweg für Schufte und Memmen niederzuschwemmen." Hart verurteilt er die Zeit, die Gottes Mühe zuschanden machen will, damit aus der Erde „für Lump und Kompanie eine Aktienbörse werde." Rettung bringen aus der Verwirrung kann nur ein Held, der kühn den „gordischen Knoten" durchhaut. Nur durch Blut und Eisen, das ist ihm so gewiß wie später Bismarck, kann Preußen—Deutschlands Geschick entschieden werden: „In Kugelwetter, Speeresdornen — Wo Tod, der Schnitter, hält die Wahd, — Da wollt' ich meinen Renner spornen — Wie in ein kühlend Rosenbad." Und eine der köstlichsten Strophen, die je für das Vaterland gesungen ist, fließt aus seiner Dichterseele:

„Daß Dich Gott in Gnaden hüte,
Herzblatt Du der Weltenblüte.
Völkerwehre,
Stern der Ehre,
Daß Du strahlst von Meer zu Meere,
Und Dein Wort sei fern und nah,
Und Dein Schwert, Germania!"

Bald gezählt sind des Dichters Lebensjahre. Ausgefüllt durch Berufsarbeiten, aufgewühlt durch eine lodernde Neigung, die keine Erfüllung fand, beeinträchtigt durch ein Brustleiden, das Todesahnungen weckte, was alles zusammen marternde Grübeleien begünstigte, ließen sie im Dichter kein glückliches Daseinsgefühl aufkommen. Ruhe von allen Qualen, Genesung an Leib und Seele sollte ihm eine Reise nach dem Süden bringen, die er im September 1847 antrat. Sie führte ihn bis Venedig, nicht mehr nach Rom, ja nach Spanien, wie geplant war. Das Todesahnen in des Dichters Brust bewog ihn zur Umkehr, noch einmal die Heimat, den Vater zu sehen; auch diese Reise fand nicht mehr das gesteckte Ziel. Im Zimmer eines Welthotels in Wien, eine Verwandte, der er in seinen letzten Versen dankte, an seinem Lager, starb er am 11. Dezember 1847. Seine Ruhestätte fand er auf dem Währinger Friedhof, wo auch Beethoven und Schubert schlummern. Gelegentlich der Auflassung des Friedhofs im Jahre 1885 wurden die irdischen Reste des Dichters in die Familiengruft in der Heimat überführt.

Auf die große Menge hat Strachwitz' Dichtung nie die Wirkung ausgeübt, deren sie fähig ist, wennschon auch die einsichtigen Zeitgenossen das Schaffen des jungen Dichters mit lautem Beifall begrüßten. Freilich hat er nicht das Letzte in seiner Kunst zu erreichen vermocht, dafür starb er zu früh; aber darob darf nicht vergessen werden, daß er ein ganz Eigener, dennoch ein Meister ist. Weshalb blieb Strachwitz Anerkennung in gebührendem Maße versagt? Das katholische Deutschland huldigte Eichendorff, huldigt ihm noch heute; das protestantische Deutschland verehrte seinen Geibel, der ja auch viel leichter zugänglich ist als Strachwitz. Den hat auch vielleicht gehindert, „populär" zu werden, seine herbstolze Eigenart, seine frische Männlichkeit, sein gläubiger Idealismus, seine Begeisterung für das Höchste und Heiligste: das alles taugt nicht für alltägliche Seelen. Wie wahr und relativ reif Strachwitz' Kunst aber ist, beweist schlagend die eine Tatsache, daß seine Ballade — hier glückte Strachwitz das Höchste — alle namhaften Balladiker unserer Literatur beeinflußt hat: Fontane, Liliencron und Münchhausen, Agnes Mangel und Lulu von Strauß und Torney. Liliencron hält gar unseres Dichters Ballade „Das Herz von Douglas" für die beste in unserer Dichtung. Auch die der Dichtung verwandte Kunst, die Musik, ist nicht an Strachwitz vorbeigegangen; Löwe, Schumann, Brahms, Rubinstein, Lassen, Taubert und Reitzel, um nur die bedeutenderen zu nennen, haben seinen Versen ihre Melodien unterlegt. Auch damit wurde der Dichter naturgemäß nur in kleinerem Kreise bekannt. Vielleicht findet Strachwitz in unserer Zeit das Geschlecht, das seine Bedeutung voll zu würdigen befähigt ist. Wer sich von den „Ismen" der modernen Literatur abgestoßen fühlt, bei Strachwitz kann er ungekünstelte Kunst genießen. Und vor allem in unserer trüben, verworrenen Zeit mit ihren politischen und ethischen Nöten kann jeder, der sucht, bei Strachwitz einem Quell begegnen, daraus Gesundung strömt, nicht nur für zukunftsfrohe Jugend, wie man manchmal hört, sondern gerade auch für ernstwollende Männlichkeit. Wir aber stehen nicht an, des Dichters Schaffen den Preis zu geben, den zu erhalten er sich selber einmal gewünscht hat: „Der Mann hat deutsch gedichtet!"

Wilhelm Blome.

Anmerkung: Strachwitz' Dichtungen hat Hanns Martin Elster mit einem Lebensbild und Anmerkungen herausgegeben. Berlin, Grotesche Verlagsbuchhandlung, 1912.

Nachruf.

Wir sind tiefbewegt durch das plötzliche Hinscheiden unseres verdienten Mitarbeiters, des

Herrn

Ferdinand Scharpey

Seine Ueberzeugungstreue und seine rege Wirksamkeit gewannen ihm in allen Kreisen außer den herzlichsten Sympathien die aufrichtigste Hochachtung vor seiner Persönlichkeit.

Wir werden das Andenken dieses kerndeutschen Mannes stets in Ehren halten.

Der Vorstand
der Deutschen Volkspartei Bochum.
Dr. Wehrmann.

Die am 1. April d. Js. fälligen Zinsscheine unserer

4½% Hypothekarischen Anleihe von 1919

gelangen vom Fälligkeitstage ab außer an unserer Gesellschaftskasse bei den nachbezeichneten Stellen zur Einlösung:

in Berlin	bei der	Berliner Handels-Gesellschaft
	„ „	Deutschen Bank,
	„ „	Direction der Disconto-Gesellschaft,
	„ dem	Bankhause Delbrück Schickler & Co.,
in Bochum	„ der	Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Bochum,
	„ „	Dresdner Bank Filiale Bochum,
in Essen	„ „	Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Essen,
	„ „	Essener Credit-Anstalt,
in Frankfurt a.M.	„ „	Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.
in Köln	„ dem	A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.

Bochum, im März 1922.

Bochumer Verein für Bergbau u. Gußstahlfabrikation.

Amt Langendreer.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Gemeindevertretung von Somborn vom 9. März 1922 ist der nach § 8 der Bedingungen für die Benutzung der Wasserleitung der Gemeinde Somborn vom 8. Juni 1921 für jedes durch den Messer angezeigte cbm Wasser zu entrichtende Preis vom 1. Februar 1922 ab auf 1,30 Mk. festgesetzt worden. 9936

Langendreer u. Somborn, 10. März 1922.

Der Amtmann. Der Gemeindevorsteher.

Meine

HOSEN

zeichnen sich durch moderne Fasons besonders aus.

Bochumer Hosenhaus
A. Kurze
Hernerstraße 6
Haltestelle Kortländer
Linie 2 und 6. Fernruf 2185. 8916

Die Ehefrau des Pflasterers Lukas Dittmar geb. Baltruschat zu Bochum, Hofstedterstraße 39, wird durch Beschluß des Amtsgerichts Bochum vom 8. März 1922 wegen Trunksucht entmündigt.

Bochum, 8. März 1922.

Das Amtsgericht.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Dr. Diener, Köln. Wilhelm Voß, Dortmund. H. Buchmann, Rauxel. Ein Mädchen: Staatsanwalt Hecker Düsseldorf, Dr. Grunewald, Dortmund. Otto Ritter und Edler v. Monschaw, Dortmund.

Vermählt: Hermann Bauer m. Hedwig Schroer, Weitmar. Siegfried Sender mit Stella Horn, Köln.

Gestorben: Michael Nowack, 42½ J., Bochum. Ferdinand Scharpey, 45 J., Bochum. Dora Reimann, 15½ J., Bochum. Landwirt Heinrich Lammert, 74 J., Sinsen. Frau Elli Thiel geb. Servos, 28 J., Elberfeld. August Evers, 71 J., Düsseldorf. Lehrer Fritz Schnacke, 56 J., Duisburg-Meiderich. Ww. Heinrich Neuhaus geb. Isaco, 68 J., Gelsenkirchen. Kommerzienrat Ludwig Stoawerck, 65 J., Köln.

Grosse Posten
evangelisch.
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände.
Grösste Auswahl und billigste Preise.
Der Name wird gratis eingedruckt.
Mummelteysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.

Wer Stoff hat
der bringe denselben noch mir zur Anfertigung nach Maß, beste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Mietsgesuche

Junger Beamter sucht für sofort ein
möbl. Zimmer
Zuschriften unt. Nr. 9886 a. d. Geschst. d. Stg.

Kunstgewerblerin sucht zum 20. April in gutem Hause
Zimmer
mit voller Pension.
Offert. unter Nr. 9875 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

Wohnungs-Tausch Werne — Bochum!
2–3 Zimmerwohnung in Werne gegen gleiche in Bochum zu tauschen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg. 985.

Offene Stellen

Für unsere Abteilung Buchhaltung suchen wir einen
jungen Mann
mit guter Handschrift zum baldigen Eintritt.
Angebote unter 9934 an die Geschäftsstelle die er Zeitung.

Schlosser
für Eisenkonstruktion (besonders grobe Blecharbeiten) gesucht.
Meldungen unter Vorlage ordnungsmäßiger Papiere bei der 9929
R. W. Dinnendahl
Aktiengesellschaft, Essen, Westfalenstraße 3.

Wohnungstausch Bochum-Düsseldorf
Hochherrschaftliche große 4 Zimmerwohnung am Zoo (4 gr. Zimmer, Diele, Küche, Mansarde, Keller, Zentralheizung, Warmwasser, Telefon Treppenbeleuchtung, geschlossenes Haus, gegen 4 Zimmerwohnung in Bochum zu tauschen. Zu erfr. bei 9793
Dir. Schubert, Bochum, Kanalstr. 54.

Bergassessor sucht
möbl. Zimmer
in gutem Hause. Angebote unter Nr. 9892 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aelter., tüchtig. Dreher
sofort gesucht. 9905
Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum V.

Städt. Arbeitsamt
Bochum, Trankgasse Nr. 7
9587 Eingang E
(Scharpenseel-Brauerei)

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:
Maurer, Stukkateure, Elektriker, Anstreicher, älterer Aufseher, Dreher, Ackerknecht.

Freitag, den 17. März 1922, nachmittags 3–5 Uhr gemeinsame Anwerbung für die Landwirtschaft.

Die Abteilung für Lehrlinge
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:
Verkäufer, Bürogehilfe (Reife O. II), Schneider, Bäcker (nach auswärts) Friseure, Photograph, Buchdrucker, Sattler, Maler u. Anstreicher, Glasschleifer, Stellmacher, Hut- und Wagenschmied, Messerschmied, Klempner und Installateur, Bleilöter, Geometer, Jungen für die Landwirtschaft.

Die weibliche Abteilung
Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:
Haus- u. Küchenmädchen, ½-, ¾- u. Tagesmädchen, Stützen hier u. auswärts, Mädchen für landwirtsch. Haushaltungen, pers. Stenotypistin, Kochlehrfräulein.

Die Abteilg. f. Lehrmädchen
(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:
Lehrmädchen für besseres Lampengeschäft (möglichst Mittelschulbildung, Lehrmädchen für häusliche Berufe auf dem Lande und in der Stadt.

Für die Arbeitgeber:
Zu Ostern werden offene Lehrstellen für folgende Berufe gesucht:
Schneiderei, Weißnäherei, Putzmacherin, Stickerin, Verkäuferin und Kontoristin.

Büro-hilfskräfte
auch weibliche, zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Schulbildung, saubere Handschrift und zuverlässiges Rechnen ist Vorbedingung.
Meldungen unter M. B. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 9814

Fräulein
für das Büro einer mech. Schreinerei gesucht. Eintritt sofort, spätestens 1. April.
Ausführl. Offert. unter Nr. 9939 an die Geschäftsst. d. Stg. erbeten.

Von einer Zeche bei Herne wird ein
Stenotypist
(200 Silben) gesucht.
Eintritt mögl. 1. April.
Meldungen unter Nr. 9930 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gewechter
Laufjunge
zur Unterstützung des Pförtners zum baldigen Eintritt gesucht. 9894
Dr. C. Otto & Comp.
Bochum, Christstraße 9.

Putzfrau
zum Putzen der Büroräume gesucht. 9882
Eduard Link,
Ehrenfeld, Joachimstr. 15.

Tücht. Mädchen
für vormittags gesucht.
Direkt. Bielschewsky,
9920 Parnstr. 58.

Für Küche u. Hausarb. selbständiges 9923
Mädchen
zum 1. April gesucht (3 Personen).
Frau Justizrat Thier,
Rottstraße 19.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt ein
junges Mädchen
im Alter von 14–16 Jahr. für Botengänge u. leichte Arbeit. 9935
Rhein.-Westf. Zement-Verband, Alleestr. 11.

Erstklassige, bilanzsichere
Buchhalterin
gegen hohen Lohn alsbald gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 9713 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

Büro-Lehrmädchen
mit guter Volksschulbildung, aus ordentl. Familie, zu Ostern gesucht. Angeb. unt. Nr. 9797 an die Geschäftsst. d. Stg.

Kaufgesuche

Geschäftshaus
in erster, auch zweiter Lage von Selbstreflektanten zu kaufen gesucht.
Offerten unter 9915 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kleines Haus
oder Villa mit freiwerdender Wohnung zu kaufen gesucht. (Selbstk.)
W. Danielkiewitz,
Westerfilde, Kr. Dortmund
9771 Emilstr. 16.

Elfenbein-Bälle
Zähne u. einzelne Stücke kauft zu den höchst. Preisen
Alfred Höwing,
Elfenbein-Schnitzerei und Reparaturwerkstatt
Wilhelmsplatz 8111.

Gebr. Kupeekoffer
zu kaufen gesucht.
Karl Klemens, Amtsstr.

Kaufe 6422
Möbel, Federbetten, ganze Einrichtungen u. Kleidungsstücke. Strom vorhanden, Marienstr. 20.

Verkäufe

Rudenplane Wagendecken Waggondecken
Markisen-Segeltuch aus Heeresbest., der Marine teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkäufl. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus Tel. 8739. 8104

Pack- und Mauerheu
hat preiswert abzugeben
Barenberg,
Kreuzstr. 11. 9902

Kalbfleisch
tierärztlich untersucht, Vorderviertel 12 Mk., Hinterviertel 15 Mk. liefert in Postpaketen per Nachn., Verpackung frei
Max Gawehn, Metzger, Baskallwen b. Tilsit, Ostpr.

Neuer Gehrock u. Weste
zu verkaufen.
Werne, 9925
Kaiserstr. 45, II Tr.

Schöner elektr. Bronzeleuchter umständehalber billig zu verkaufen. 9933
Ehrenfeldstr. 26, 1. Etg.

Rechenmaschinen-Reparaturen
Büromaschinen
Ankauf :-: Verkauf
Hugo Möller,
Bochum, Kronenstr. 3.
9387 Fernruf 1620.

Sekt-, Wein-, Literflaschen
zu höchsten Preisen
kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt, Wiemelhauserstraße 41,
Fernruf 2964. 9405

Vernickeln
8509 sämtlicher Haushaltungsgegenstände, Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u.s.w. übernimmt
Vernickelungs-Anstalt
Fritz Lenz Alleestraße 10
Neben der Christuskirche
Verkupfern

Der
echte
„Steinway“
aus den Pianofabriken Steinway & Sons in Hamburg und New-York hat allein die besondere „Steinway“-Konstruktion und den einzigartigen „Steinway“-Ton. Verlangen Sie bitte die Steinway-Druckschriften.

Alleinvertretung auch für Bochum:
Pianohaus
HILGER
ESSEN
Flachsmarkt 2
(im Keramikhaus)

Ringe **Ringe**
Enorme Auswahl
Reizende Neuheiten.
Ausgewählte Muster
Silber 800 gestempelt
Gold 333 gestempelt
Uhren-Rave
Bongardstraße 28. Telefon 2293.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Klavier-Geldschrank-
139 Transport oder Umstellen besorgt
Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189

Feinste
Vierfrucht-Marmelade
Pflaumen-Marmelade
Himbeer-Apfel-Marmelade
Apfel-Marmelade
Preisselbeeren
allerfeinste Qualitäten
Bei den hohen Fettpreisen
wieder ein flotter Artikel.
Aus meinen Beständen kann ich noch
billigst abgeben.
Heinrich Hoppe, Bochum
Lager und Büro:
Fernruf 809. Trankgasse 7 Eingang G.



Wenn Sie sich neu einrichten
Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen
so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab
A. Homborg
Bochum, Hochstraße 2

Neul Neul
Die große Mode
Anfertigung sämtl. Stickereien, Hohlsaum, Stoffknöpfe und Plissee aller Art.
Kunststopferei Kortumstraße 6
Geschwister Wingens. 8317

Haben Sie Stoff?
Liefere Anzug mit guten Zutaten und Macherlohn von **600 Mk. an.**
Lieferzeit 14 Tage bis 3 Wochen.
Anfertigung sämtl. Herren-Garderoben
9017 Für guten Sitz wird garantiert.
Prinz & Co. Bochum, Ottostr. 8 parterre, an der Hattinger Straße

---

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Ein Schlager
für jeden Pfeifenraucher:
nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik,
Sie ersparen viel Geld!
Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122



Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen!

Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:

Grobschnitt	p. Pfd. 23.—	27.—	30.—	u. 32.— M.
Mittelschnitt	p. Pfd. 26.—	29.—	33.—	u. 35.— M.
Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, . . .		per Pfund 75.—		und 95.— M.

gegen Nachnahme, Packung frei, Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.

Rauchtabak-Fabrik „Weltruf“ Emil Köller,
Bruchsal 522, Baden.
Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.

Die Münchner
„Jugend“
erscheint monatlich zweimal
in Doppelheften am 1. u. 15.



Bezugspreis vierteljährlich M. 30.—
Einzelpreis der Nummer . . M. 6.—